Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Unter Mitwirkung von
Dr. Stammer, Director Körte, Prof. Dr. May, Otto Michaelis, Prof. Dr. Otto, Dr. William Löbe, Rüfin, Dr. H. Janke xc.
redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 24. Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 11. Juni 1868.

Inhalts-Uebersicht.

Ackerbau. Verschiedene Antworten auf verschiedene Anfragen. II. Von Prof. Dr. K. Birnbaum. — Felddüngungsversuche.
Viehzucht. Berichtigung. Von Prof. Dr. May.
Nationalökonomie und Statistik. Die Real-Credit-Frage vom Standpunkte des Ausschusses im Congreß Norddeutscher Landwirthe. Von R. Biber.
Ueber die zweckmäßigste Art und Weise, Kartoffeln und Rüben aufzubewahren. Von Alwin Woitschach.
Provinzialberichte.
Auswärtige Berichte.
Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.
Amtliche Marktpreise aus der Provinz.
Wochenkalender.

Ackerbau.

Verschiedene Antworten auf verschiedene Anfragen.

Von Prof. Dr. K. Birnbaum, Plagwitz-Leipzig.

II. Zu „Landwirthschaftliche Kalender-Studien".
Nr. 7 und Nr. 11.

Herr Emanuel Mittelstadt und Herr Bollmann.

a. Zum Lupinenbau.

Sie haben sicher Recht, daß die Landwirthschaft eine Erfahrungswissenschaft ist und in der That wird Ihnen Niemand darin widersprechen, weil das eine schon lange und von Jedermann als wahr erkannte Sache ist. Auch die Naturwissenschaften sind Erfahrungswissenschaften und sollten demnach genau so, wie die Landwirthschaft, oder sagen wir lieber, diese genau so, wie die Naturwissenschaften gepflegt werden. Bis jetzt ist das vielfach nicht der Fall und manche Landwirthe, Sie meine Herren z. B., glauben, daß die wissenschaftliche Methode zur Förderung einer Disciplin in der Landwirthschaft verschieden sein müsse von der, durch welche man in den Naturwissenschaften so Großes geleistet hat; Sie glauben, daß, wenn die Wissenschaft aus zahllosen Forschungen Vieler einen bestimmten Lehrsatz ausgesprochen hat und in der Praxis eine einzige Beobachtung dem (oberflächlichen) Beobachter im Widerspruche damit zu stehen scheint, daß er dann berechtigt sei, die logischsten Lehrsätze umzustoßen und daß damit ferner der Beweis geliefert wäre, daß die Wissenschaft, die Chemie z. B., keinen zuverlässigen Führer für den Practiker abgeben könne.

Sie werden mir widersprechen, Sie werden glauben, Sie hätten das nicht gesagt, noch gethan. Ich werde das Gesagte beweisen. Sie geben selbst zu, daß meine Ansicht: die Lupine müsse, auf die Länge gebaut, den Boden erschöpfen und zuletzt unfruchtbar machen (wenn man nämlich nicht Ersatz für das giebt, was man mit Hilfe der Lupine dem Boden entzogen hat, wie ich nicht zu vergessen bitte) a priori ganz richtig sei, sagen aber dann, daß man, der Erfahrung gegenüber, das nicht zugeben dürfe. Sie beobachteten nämlich, „daß, selbst wenn man die Lupine abmäht und verkauft, noch ein Ersatz auf den nachfolgenden Roggen, und zwar nicht blos einmal, sondern in einer ganzen Reihe von Jahren bei Wiederholung dieser Manipulation sichtbar ist" — und deshalb muß, nach Ihrer Ansicht, die Logik keine Logik sein, die Wissenschaft Unrecht haben, „der Landwirth sich nicht bange machen lassen", „die Natur den wissenschaftlichen Ansichten eines so berühmten Mannes nicht folgen" und was dergleichen Redensarten mehr sind. Im letzten Punkt haben Sie entschieden Recht, nur vergessen sie dabei, daß der berühmte Mann (v. Liebig ist gemeint) sich in seinem ganzen Leben nicht bemüht hat, der Natur Gesetze vorzuschreiben, sondern die Gesetze der Natur zu beobachten, zu ergründen, hinter die Geheimnisse der Natur zu kommen und daraus nützliche Winke für diejenigen zu gewinnen, welche sich bemühen, der Natur ihre Producte abzugewinnen. Und wie verfährt dabei der Mann der Wissenschaft gegenüber solchen, die aus einer einzigen Beobachtung fertige Schlüsse ziehen?

In den Naturwissenschaften hat man bis jetzt so Großes, wie Sie zugeben müssen, geleistet, weil man die richtige Methode innegehalten hat, und zwar dadurch, daß man:

1) weil man weiß, daß der Einzelne irren kann, auf jeden Autoritätsglauben verzichtet; ob Thaer oder v. Wulffen, — v. Liebig oder Mulder, Stöckhardt oder wer sonst irgend etwas gelehrt hat, darnach fragt man nicht, sondern nur darnach, ob man selbst die gleiche Ueberzeugung gewinnen kann, ob die Sache an sich richtig ist;
2) dadurch, daß man, um sich zu überzeugen, den gleichen Gang der Untersuchung einhält und sich nicht eher zufrieden giebt, als bis man bei genauer Einhaltung einer gleichen Methode der Untersuchung auch genau die gleichen Resultate bekommt und so lange die Schlußfolgerungen bezweifelt, als das noch nicht der Fall ist, dann aber, wenn es der Fall ist und vielfach und von Vielen wiederholt, immer das gleiche Resultat sich herausstellt, sich allerdings für berechtigt hält, anzunehmen, daß die Schlußfolgerungen richtige sind, — so lange, bis nicht eine neue Thatsache, eine neue Beobachtung dem widerspricht;
3) solche neuen, anscheinend im Widerspruch mit herrschenden Ansichten stehenden Beobachtungen sorgfältig auf dieselbe Weise prüft, um sich zuerst zu überzeugen, ob nicht fehlerhafte Beobachtung unterlaufen ist;
4) wenn die Beobachtung als richtig sich erwiesen hat, den Grund der widersprechenden Erscheinung zu ergründen sucht, und zwar wiederum dadurch, daß man auf dem Wege des Versuchs die anscheinend widersprechende Erscheinung auch anderwärts zu wiederholen sucht;
5) wenn das nicht gleich gelingt, noch nicht sich für berechtigt hält, der beobachteten Erscheinung zu widersprechen, sondern sich erst überzeugt, ob der Weg, sie hervorzurufen, auch der richtige war, und endlich erst,
6) wenn es gelingt, sich bemüht, die Ursache der widersprechenden Erscheinung zu ergründen u. s. w. u. s. w.,

Exempla docent.

Unsere Vorfahren beobachteten, daß nach einer Kleeernte ein Feld den Eindruck größerer Fruchtbarkeit, wie vorher, machte; sie hielten sich aus dieser Beobachtung für berechtigt, zu lehren, daß der Klee das Feld bereichere, und gründeten darauf zum Theil ihr ganzes System der sog. Statik, die Lehre vom Fruchtwechsel u. s. w. Die neueren Forscher, vor Allem v. Liebig, haben durch Versuch und aber Versuch — was Sie ja selbst nicht zu bezweifeln scheinen, — bewiesen, daß diese Ansicht eine irrige war, daß jede Pflanze, wenn sie dem Felde entnommen wird, den Boden beraubt und daß eine Kleeernte sogar mehr Nährstoffe, wie eine Getreideernte, entzieht. Sie hielten sich für berechtigt, die Lehren der Statiker für irrige zu erklären und die Nothwendigkeit des vollen Ersatzes zu betonen. Die — erlauben Sie den Ausdruck — oberflächlicher beobachtenden Practiker widersprachen, — es entspann sich ein langer Streit, der schließlich, — erlauben Sie mir, diese meine Ueberzeugung auszusprechen, — dahin entschieden wurde, daß allerdings jede Pflanze beraubt, daß aber der Klee und ähnliche Früchte den Boden physikalisch verbessern, so daß nach ihm das Getreide in der That einen besseren Standort wie vorher findet, ferner, daß es allerdings Bodenarten genug giebt, für welche die Nothwendigkeit des vollen Ersatzes noch nicht erwiesen werden kann, sowie solche, für welche sie in der That als überflüssig erscheint, daß aber damit das Gesetz: jedes Ernteproduct, dem Felde entzogen, ist Beraubung, — nicht umgestoßen wird, sondern nur, daß es viele Vorkommnisse giebt, wo die Beraubung ungefährlich ist, weil der Nährstoffvorrath vor der Hand noch das bloße Nehmen gestattet.

Wir lernten ferner für Klee und ähnliche Pflanzen zwischen der Bereicherung der Krume durch Beraubung des Untergrunds unterscheiden, und endlich, daß solche Pflanzen während ihres Wachsthums der Luft viele nützliche Stoffe entziehen, die bei ihrer Unterackerung durch ihre langsame Verwesung den Boden physikalisch verbessern und dadurch die folgende Pflanze befähigen, sich mehr wie ohne die Hilfe jener von den Bodennährstoffen zu assimiliren, woraus sich die zunächst reicheren Ernten erklären lassen. Daraus glaubte ich mich für völlig berechtigt zu halten, zu warnen vor demjenigen Gebrauch der Lupine, wie er vielfach üblich ist, und dagegen zu rationellerer Anwendung aufzufordern. Wenn die Lupine da noch wachsen kann, wo andere Pflanzen des Landwirths das nicht können, so beweist das, daß, wenn wir in folgender Roggenernte immer nur wegnehmen, was die Lupine gesammelt hatte, die allein zu sammeln vermochte, daß dann schließlich einmal auch sie nicht mehr zu sammeln vermag. —

Deshalb rathe ich, man soll nach der Roggenernte geben, was man mit dieser genommen hatte, weil man dann bald dahin kommen wird, der Lupine nicht mehr zu bedürfen, um Ernten zu erzielen; nimmt man nur und giebt nichts, so muß endlich einmal die landwirthschaftliche Cultur aufhören.

Die Richtigkeit dieser Ansicht geben Sie selbst zu, aber — Sie haben beobachtet, daß nach der Lupine das Feld den Eindruck größerer Fruchtbarkeit wie vorher macht — und deshalb muß die richtige Logik — nach Ihrer Ansicht — doch keine Logik sein!

Gegen solche Ansichten läßt sich nicht streiten; — bauen Sie, wenn es Ihnen besser gefällt, Lupinen und Roggen, ohne zu geben, so lange Sie können. Der Mann der Wissenschaft giebt nur nach bestem Wissen den Rath, den er geben zu müssen glaubt; das Befolgen der Rathschläge ist die Sache Anderer, die natürlich, wenn sie die Sache besser zu wissen glauben, ihrer anscheinend besseren Eingebung folgen. Sie haben aber kein Recht, aus einer oberflächlichen Beobachtung, ohne diese ihrer Natur nach genau nachzuweisen, der gesunden Vernunft zu widersprechen; Sie sehen gewisse Wirkungen der Lupine, die Sie selbst noch nicht zu erklären vermögen, Sie sehen Sie jetzt noch, nachdem die Lupine wenige Jahre lang gebaut wird, und Sie wollen sich und Anderen einreden, daß Sie diese Wirkungen immerfort sehen werden, auch ohne zu geben. — Wissen Sie das so genau?

Sie führen als „Beweis" für Ihre Ansichten ein Gut in Thüringen an, wo nach Klee der Weizen ohne Düngung vortrefflich wächst. Wer bezweifelt, daß das möglich sein kann? Was soll damit bewiesen sein?

Sie erlauben mir, auch ein Beispiel für meine Auseinandersetzungen anzuführen.

Hier in Plagwitz leben wir auf der Grauwacke, der Boden macht den Eindruck großer Kalkarmuth; — ich ließ ihn analysiren und es fand sich in der That weder im Gestein, noch im Boden, welcher aus demselben entstanden ist, die Spur von Kalk; die sorgsamste Analyse konnte keinen nachweisen.

Darauf hin hielt ich mich für berechtigt, gerade hier das Kalken zu empfehlen, zumal die physikalischen Bodenzustände solches unbedingt erheischen.

Mir wurde eingewendet, — Widerspruch findet man ja immer bei jedem vernünftigen Vorschlag, — daß es hier Brunnen gebe, die sogar sehr kalkreich seien; die Wasch- und Hausfrauen wüßten das genau und an Kesselstein leide jeder Dampfkessel hier. Das Alles wurde bestätigt, — sogar chemisch durch früher gemachte Analysen der Brunnenwasser.

Also, heißt es nun, muß doch auf die Chemie kein Verlaß sein, — also der Boden doch Kalk haben, wenn ihn auch die Chemiker nicht finden u. s. w.

Möglich, mein Herr, möglich; wir wissen, daß unsere Hilfsmittel noch nicht so vollkommen sind, wie wir wünschen; möglich aber auch nicht. Zu den Grauwackegebilden gehören auch Kalke; — hier finden sich oberflächlich keine, sie wären sehr gesucht, da der Kalk Stunden weit hergeholt werden muß; in der Tiefe aber können sich welche finden und das Wasser Kalk aus Quellen entnehmen, die wir an der Oberfläche nicht vermuthen. Ist das nicht auch möglich? Zugegeben wurde mir wenigstens, daß nur einige Brunnen kalkreich sind, und schließlich, daß diese alle in bestimmter Richtung liegen, die anderen aber alle sehr kalkarmes Wasser führen.

Die oberflächliche Beobachtung, gestützt auf die Autorität der erfahrenen Waschweiber und Kesselheizer, glaubte den Rath der Wissenschaft mißachten zu dürfen; die nähere Untersuchung führte zu sehr beherzigenswerthen Ergebnissen, aus denen möglicherweise für die hiesige Gegend großer Nutzen erwachsen kann, wenn man die Kalkquellen zu finden vermöchte.

Die oberflächliche Beobachtung hält sich nur an die unmittelbare Erscheinung und glaubt, wenn sie diese nicht im Einklang mit den Lehren der Wissenschaft findet, sofort diese umstürzen zu können und den Werth derselben heruntersetzen zu dürfen.

Der Mann der Wissenschaft geht der anscheinend widersprechenden Erscheinung näher auf den Grund, weil er weiß, daß allgemeine Gesetze nicht umgestoßen werden können, wenn auch einmal eine Beobachtung nicht damit zu stimmen scheint. Er wendet den Versuch an und sucht durch diesen den Widerspruch zu lösen.

Bauen Sie doch einmal zwei Felder mit Lupinen und Roggen; düngen Sie auf dem einen in Mengen, die den Roggenernten entsprechen, und auf dem anderen düngen Sie nicht, sondern nehmen Sie nur und dann berichten Sie nach einer Reihe von Jahren, wie die beiden Felder aussehen und was sie tragen.

Ich würde den Versuch selber machen, wenn ich Lupinenboden hätte.

b. Zur Bodenclassification.

Herrn M. erlaube ich mir in Bezug auf sein Classificationssystem nach der Graswüchsigkeit des Bodens zu bemerken, daß dieser Gedanke nichts Anderes enthält, als was Schönleutner wollte, nur daß dieser die Kleefähigkeit zu Grunde legte und zunächst, was Sie nicht thaten, zwischen kleefähigen und nicht kleefähigen Grundstücken unterschied und dann jede Gruppe in Classen eintheilte.

Auch die Classification: Weizen-, Roggen-, Hafer-, Gerste-Boden ist ganz analog; alle diese legen die Crescenz zu Grunde, — also a priori schon das, was man eigentlich durch die Bonitirung finden will. Damit kommt man nicht weiter, wie bisher auch, und ob der Gedanke, die Graswüchsigkeit zu Grunde zu legen, förderlicher wird, bleibe dahin gestellt.

Sie gehen dabei von einem einzigen in Hohenheim angestellten Versuch aus und bauen darauf gleich ein ganzes System, nicht ohne Ausfälle gegen Andere. Wissen Sie denn, ob der Versuch genau genug angestellt war, um zur Stütze so weitgehender Folgerungen dienen zu können; wissen Sie genau, daß die fragliche Wiese nur durch den Stallmist Nahrung bekommen hatte?

Haben Sie den Versuch wiederholt unter anderen Verhältnissen und die gleichen Resultate bekommen?

Ich glaube sagen zu dürfen, nein, und noch mehr; — Sie werden, wenn Sie ihn wiederholen, stets andere Ergebnisse, andere Zahlen erhalten und damit fällt das ganze — System Ihrer Bonitirung.

Zum Schlusse, meine Herren, noch Eins.

Die Männer der Wissenschaft wissen viel besser wie Sie, daß die Natur noch sehr viele Geheimnisse verbirgt und daß unsere heutigen wissenschaftlichen Apparate noch nicht ausreichen, diese alle zu ergründen, — ja, sie sind überzeugt, daß das überhaupt niemals vollständig gelingen werde. Kein Mann der Wissenschaft hat Solches je behauptet und am allerwenigsten der, welchen Sie unablässig zu bekritteln suchen und den ich mit Freuden meinen Lehrer nenne, weil er mich gelehrt, wissenschaftlich denken und prüfen und alle Oberflächlichkeit meiden. —

Felddüngungsversuche

in Bezugnahme auf den dritten Bericht von Dr. Grouven in Salzmünde.

Dr. Grouven ist einer der wenigen Agricultur-Chemiker, die den Felddüngungsversuch gegen die fast allgemeine Ansicht der übrigen Versuchsstationsvorstände, welche demselben einen höheren Werth absprechen, consequent und in ausgedehnter Weise fortgeführt hat und noch fortführt.

Fortwährend hat er die Mängel, die sich erst aus den Versuchen klar zeigten, bei den nachfolgenden verbessert, so daß heute die von Grouven gesammelten Erfahrungen und Methoden der Versuchsführung ein Muster und eine Basis für alle weiteren Feldversuche abgeben können. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß in Kürze der Felddüngungsversuch auf dieser Basis wieder eine hervorragende Stelle bei den Versuchsstationen einnehmen muß, da die Schwierigkeiten der exacten Ausführung für den Privaten auf die Dauer zu große sind.

Es wäre dringend zu wünschen, daß von nun an wieder die Versuchsstationen und vielleicht landwirthschaftlichen Vereine, denen die materiellen wie geistigen Mittel zu Gebote stehen, sich über bestimmte, auf gleiche Weise auszuführende Versuche auf eine Reihe von Jahren einigen möchten. Jedem einzelnen Vereine oder Versuchsstationsvorstand bliebe ja immer noch Raum, seine eigenen Pläne, die er für die ausschließlichen localen Verhältnisse besonders wünschenswerth hielt, auszuführen. Ja es wäre sogar erwünscht, falls er glaubt, auf andere Weise nach seinen etwa bereits gewonnenen Erfahrungen dem erstrebten Ziele näher zu kommen, wenn er Versuche nach eigenem Ermessen, unbeschadet der einmal gemeinschaftlich festgestellten Versuche daneben ausführte.

Im nächsten Interesse der practischen Landwirthe hielt ich es von der größten Wichtigkeit, daß die Landwirthe, welche als Mitvorstände der Versuchsstationen berufen sind, das Interesse ihrer Collegen zu vertreten, den Agriculturchemikern, welche zur nächsten Versammlung nach Hohenheim gehen, den bestimmten Auftrag ertheilen, sich über einheitliche Felddüngungsversuche zu einigen. Die Landwirthe haben das Recht und die Pflicht, dies von ihren landw. Versuchsstationen zu fordern. Dem individuellen Forschertrieb soll damit keine Schranke gezogen werden, aber den allgemeinen Interessen muß sich auch der Chemiker unterzuordnen wissen.

In Bezug auf die Wahl der Versuchsfelder beweist auch der 3. Bericht von Grouven, wie häufig hier noch störende Mißgriffe gemacht werden, und daß man nicht sorgfältig genug seine Felder und dessen Vorgeschichte prüfen kann.

Ueber die Größe der Versuchsfelder habe ich mich selbst früher geäußert, daß viele, ja die meisten Versuchsparcellen, wo gleichzeitig auf den Reinertrag Rücksicht genommen werden soll, wegen der häufig vorkommenden Ungleichheit des Feldes zu klein gegriffen wurden.

Nachdem ich die Gründe, die für und wider in Bezug auf die Größe der Versuchsparcellen sprechen, neuerdings in Erwägung gezogen, glaube ich, daß dem Vorschlage Grouven's, dieselben auf 25 bis 35 Ruthen preußisch = 10 bis 15 Decimalen belgisch zu nehmen, ohne Weiteres beizutreten sei, indem noch insbesondere die Fehler, die auch hier noch aus der ungleichen Zusammensetzung der Felder resultiren können, durch die empfohlene Anlage der Versuchsparcellen in langen Streifen möglichst compensirt werden.

Eine, wie ich glaube, wesentliche Verbesserung, die schon bereits bei den von Grouven ausgeführten Versuchen vorliegt, war die Vertheilung dreier ungedüngter Parcellen im Versuchsplan.

Ueber die Entnahme der Bodenprobe und die von Grouven gestellten Fragen über die allgemeine und besondere Eigenthümlichkeit des Bodens wird sich wohl keine Streitfrage erheben, ebenso wenig über die Modalitäten der Bestellung und Ernte.

Was die Bodenanalysen der Düngungsparcellen für die in Angriff zu nehmenden Versuche betrifft, ziehe ich die Grouven'schen zwei mit verdünnter kalter und kochender Salzsäure, eventuell die Verbindung mit dem Wasserextract, der alleinigen mit kalter concentrirter Salzsäure vereinbarten Bodenanalyse, als bei Weitem constructiver, vor. Dies bleibt übrigens natürlich der weiteren Discussion der betreffenden Versuchsstationschemiker überlassen.

Wasserhaltende Kraft, Verdunstungsfähigkeit des Bodens, Prüfung auf Durchlässigkeit des Bodens und dessen Absorptionsfähigkeit für Salze war schon bei Grouven berücksichtigt.

Wenn wir in Betracht ziehen, daß die Höhe der Ernte das Product ist aus den drei Factoren: Boden, Witterung und Düngung, so zeigen die Versuche Grouven's auf's Schlagendste, daß der Einfluß des Bodens und der Witterung weit den der Düngung überragt, und zwar so, daß die Witterung den Ertrag um's Sechsfache zu erhöhen und zu erniedrigen vermag.

Bei jedem Versuche muß der Einfluß dieser drei Factoren getrennt in Betracht gezogen werden. Sie sind es, die den Chemiker zwingen, wenn er für die Praxis arbeiten will, auf das Feld, was der Landwirth bebaut, herauszutreten.

Wer die Grouven'schen Versuche in Rücksicht auf die Praxis vorurtheilsfrei studirt, muß zugestehen, daß nach dem Vorliegenden sich noch Vieles erreichen läßt.

Was die landw. Versuchsstationen dauernd als eine ihrer Aufgaben betrachten müssen, ist, was Grouven sehr bezeichnend Witterungs- und Bodenqualitätsversuche nennt.

Es waren mit zwei wesentliche Fragen, die zum Ausgangspunkt bei den Versuchen von Grouven genommen wurden. Einfluß der verschiedenen Dünger auf Quantität und Qualität der Rüben und der daraus resultirende Reinertrag.

Betrachten wir die Antworten, welche die Versuche auf diese Fragen geben, so kommen wir zu dem unbestreitbaren Resultat, daß beide Fragen zu gleicher Zeit in den wenigsten Fällen gelöst werden und auch nicht leicht gelöst werden können.

Erst muß festgestellt werden, wo und auf welchem Boden überhaupt die eine oder die andere Düngung und unter welchen Umständen sie gewirkt haben. Erst auf Grund dieser Resultate kann man mit Erfolg die Reinertragsfrage in Angriff nehmen.

Vor der Hand würden wir eine solche Unmasse von modificirten Versuchen machen müssen, um beide Fragen gleichzeitig zum Austrag zu bringen, daß an die Möglichkeit der Aufgabe kaum mit Sicherheit gerechnet werden kann. Auch diese Erkenntniß ist die Frucht der Grouven'schen Düngungsversuche.

Bedenkt man, daß der Reinertrag immer um so höher ist, mit je weniger Aufwand von Capital er erzielt werden kann, und daß wir nur einen Factoren der Production völlig beherrschen können, nämlich das Quantum des Düngers, so ist es a priori auf's Bestimmteste vorauszusagen, daß unsere Bodenqualitätsversuche, die je um einen Vergleich zu ermöglichen, die gleichen Dünger und Düngerquantitäten erfordern, nur ausnahmsweise einen entschiedenen Reinertrag ergeben werden, weil wir bei jedem Versuchsansteller einen anderen Boden zur Unterlage haben, der denn auch einer besonderen localen Düngung bedarf, um den höchsten Reinertrag zu erzielen. Erst auf Grund mehrjähriger, gleichförmig von allen Versuchsstationen durchgeführter Versuche ist den beiden Verhältnissen in Bezug auf Reinertrag Rechnung zu tragen. Von völlig gleichförmigen Versuchen kann von da an auf den verschiedenen Stationen keine Rede mehr sein, der locale Charakter des Bodens tritt jetzt in seine Rechte ein und bestimmt die Düngung und Versuche. Das persönliche Verständniß des einzelnen Agriculturchemikers kommt dann allein zur Geltung, indem seinen individuellen Talenten kein Zwang durch die vereinbarte Regel mehr angethan ist.

Da die vereinbarten Aufgaben an und für sich viele Arbeit erfordern, so ist es dringend geboten, die Zahl der Versuchsparcellen auf das Nothwendigste zu beschränken, ebenso der Düngemittel. Von diese wirken am einfachsten

1) von Stallmist nur Rindviehdünger,
2) von Guano aufgeschlossener Peru-Guano,
3) Knochenmehl,
4) Superphosphat mit SO_3 bereitet,
5) schwefelsaures Kali,
6) schwefelsaures Kali-Magnesia,
7) Chlorkalium,
8) Aetzkalk,
9) Rindviehdünger mit Knochenmehl,
10) Rindviehdünger mit SO_3KO (= Kalisalz),
11) schwefelsaures Ammoniak,
12) schwefelsaures Ammoniak und Superphosphat,
13) schwefelsaures Ammoniak und SO_3 Kali,
14) Guano und Superphosphat,
15) Guano und Chlorkalium,
16) schwefelsaures Ammoniak — SO_3KO und Superphospat.

Von den Kalisalzen wären die gewöhnlich fabricirten Düngesalze zu verwenden, über deren Gehalt sich erst in dem Ausschuß der Versammlung zu einigen wäre.

Da es in erster Linie nicht sowohl auf den höchsten Ertrag der Früchte, als auf die Lösung der Bodenqualitätsfrage ankommt, so wäre ein vierjähriger Turnus, so daß Rübe, Sommerfrucht, Klee, Winterfrucht sich folgten, wohl am zweckmäßigsten.

Ob das Gesammtquantum der Düngemittel auf einmal oder auf zwei Jahre vertheilt werden soll, bleibt der Discussion überlassen; ich ziehe das Letztere für einzelne Fälle vor.

Wir haben hier zu Anfang eine Kali, Phosphorsäure und Stickstoff bedürftige, tief wurzelnde Pflanze, die Zucker- oder Futterrübe. Darauf folgt eine mäßig Stickstoff und Phosphorsäure bedürftige, flach wurzelnde Halmfrucht, Gerste oder Hafer, je nach der Bodenbeschaffenheit zu wählen. In diese käme der Klee, abermals eine Kali-, Phosphorsäure- und Kalkpflanze mit ausgezeichnetem Wurzelsystem in Bezug auf Tiefe und Verbreitung. Der wohlbestandene Klee hinterläßt der folgenden, vorzugsweise Stickstoff und Phosphorsäure bedürftigen Winterfrucht ein günstiges Feld.

Man muß bei dieser Aufgabe mehr Gewicht auf die Rüben, die anspruchsvollste Pflanze legen, weil dieselbe bei guter Düngung eine entschieden sicherere Pflanze ist als Repräsentant der Kali- und Phosphorsäure-Pflanzen, als der Klee, der gleiche Ansprüche an die Bodenkraft macht, dabei aber noch mehr nachtheiligen Einflüssen ausgesetzt ist, denen er leichter unterliegt und die keiner Correctur fähig sind, was doch theilweise bei der Rübe möglich ist. Bei keiner Pflanze tritt der überwiegende Einfluß des Bodens stärker hervor, als hier beim Klee.

Wir haben in diesem kurzen Turnus doch zwei Wiederholungen von tiefwurzelnden Kalipflanzen und flachgehenden Kieselpflanzen.

Wir gewinnen durch erstere ein Urtheil auf das Gedeihen aller Hackfrüchte, die fast alle Handelsgewächse und übrigen Futterpflanzen umschließen; die letzteren repräsentiren die ganze Familie der Gramineen.

Schon die ersten zwei Jahre werden zur vergleichenden Zusammenstellung aller Versuche von Interesse sein. Mit Ablauf des vierten Jahres wäre der gemeinschaftliche Versuch beendigt. Von da an begönne nun für die Praxis erst die specielle Aufgabe für jede Localität, den höchsten Reinertrag auszumitteln, und wird sich dann herausstellen, daß auch viele Chemiker geeignet sind, der Praxis direct zu nützen, und daß die Versuchsstationen ihrem landwirthschaftlichen Beruf auch nach dieser Seite nachkommen.

So lange neben den jetzigen Versuchsstationen nicht kleinere, wissenschaftlich geleitete und controlirte Versuchswirthschaften bestehen, deren hervorragende Nützlichkeit auch neben den Versuchsstationen sich geltend machen würden und werden, so lange ist es die Pflicht der sachverständigen Landwirthe, die bei den Versuchsstationen die Interessen ihrer Collegen zu vertreten berufen sind, auf allgemein nützliche Aufgaben der Versuchsstationen nicht allein aufmerksam zu machen, sondern auch darauf zu bestehen. Ich möchte daher hier nochmals daran mahnen, daß den Versuchsstations-Chemikern von ihren Mitvorständen der bestimmte Auftrag ertheilt würde, über gemeinschaftliche Felddüngungsversuche sich zu einigen.

Wir treten hiermit keineswegs den Agriculturchemikern zu nahe und ich selbst bin der Letzte, der einem wissenschaftlichen Manne zumuthet, jeden empirisch ausgeheckten Plan, den sich ein beliebiger Mitvorstand oder ein sonst angesehener Landwirth in Vorschlag zu bringen gedrungen sieht, auszuführen. Was wir aber verlangen können und verlangen, ist, daß sich die Chemiker unter einander über gemeinschaftliche Versuche nicht allein berathen, sondern auch alle pflichtgetreu auszuführen entschlossen sind und nicht wie seither nachträglich zu thun und zu lassen, was jedem beliebt, weil der Eine und der Andere glaubt, Besseres thun zu können. Es bleibt den Agriculturchemikern immer noch Zeit genug übrig, um daneben nach eigener Façon die Wissenschaft und Praxis zu fördern.

Selbstverständlich nehmen wir einzelne Vorstände aus, die große Arbeiten unternommen und die vorzugsweise thierphysiologische Untersuchungen zu machen gewohnt sind und mit dem Respirationsapparate arbeiten. Sie bilden eine Gruppe, die unter sich von besonderen Gesichtspunkten auszugehen hat.

Die weitaus überragende Anzahl der landwirthschaftlichen Versuchsstationen aber hat die Zeit und die Mittel, sich an den gemeinschaftlich festgestellten Felddüngungsversuchen zu betheiligen, und sie werden es thun, sobald die maßgebenden Landwirthe einmal bestimmte Aufgaben verlangen. So lange die Landwirthe nicht im Stande sind, dies zu können, haben dieselben, wie mir scheint, noch kein Recht, sich über die einseitige Thätigkeit der Versuchsstationen zu beklagen, was denn doch hie und da geschieht.

München, den 15. Mai 1868. *†*

Viehzucht.

Berichtigung.

In der „Schles. Landw. Zeitung" Nr. 20 des laufenden Jahrganges ist in einem Artikel von mir, „Werth der Eintragung von Zuchtheerden in das Stammzuchtbuch edler Zuchtheerden", gesagt, daß in dem „Deutschen Heerdbuch" nur die englischen Shorthornrinder berücksichtigt seien.

Darauf erhielt ich von der verehrlichen landwirthschaftlichen Verlagsbuchhandlung Wiegandt u. Hempel in Berlin eine Zuschrift, worin gesagt ist, daß diese Aeußerung entweder auf Irrthum beruhe oder in das „Deutsche Heerdbuch" schädigender Absicht gemacht worden sei, weshalb von der genannten Verlagsbuchhandlung eine schleunige Remedur erwartet werde.

Ohne Säumen erkläre ich hierauf offen und unumwunden, das „Deutsche Heerdbuch" nach seinem Erscheinen begierig gelesen zu haben, wovon mir der Eindruck blieb, daß es vorzugsweise die Shorthornrinder berücksichtigt habe. Beim Niederschreiben des oben genannten Artikels sah ich das „Deutsche Heerdbuch" nicht frisch durch, wonach also der mir früher gewordene Eindruck zum Wort wurde. Der betreffende Satz hätte freilich besser heißen sollen: „das aber vorzugsweise die Shorthornrinder berücksichtigte", da ja im „Deutschen Heerdbuch" auch andere Viehracen und verschiedene Schafheerden vorgeführt sind.

Ich habe das „Deutsche Heerdbuch" bei seinem Erscheinen freudig begrüßt, achte in hohem Grade den mir persönlich bekannten Mitverfasser desselben, Herrn Director Settegast in Proskau, und verachte überhaupt kleinliche Nergeleien gegen anerkannt löbliches Streben, weshalb mich nun die bezeichnete verehrliche Verlagsbuchhandlung von dem Verdachte freisprechen wird, daß ich das „Deutsche Heerdbuch" irgendwie absichtlich hätte schädigen wollen.

Professor Dr. May.

Nationalökonomie und Statistik.

Die Realcredit-Frage vom Standpunkte des Ausschusses im Congreß Norddeutscher Landwirthe.

Der Ausschuß des Congresses Norddeutscher Landwirthe theilt in allen politischen und landwirthschaftlichen Blättern eine Interpretation der Verhandlungen des Congresses zur Realcredit-Frage mit, worin er drei Grundgedanken hervorhebt. Ganz abgesehen davon, daß nicht Jeder aus den Resolutionen und Verhandlungen des Congresses diese Grundgedanken herausfinden wird, ist gegen dieselben doch Mancherlei einzuwenden. Dieses ist um so mehr nöthig, als die Realcreditfrage nicht allein mit vollem Recht eine brennende genannt werden darf, sondern auch von Seiten der Regierung bereits die Erledigung derselben in die Hand genommen ist.

Die Reform unserer Hypothekengesetzgebung kann allerdings die jetzige Verschuldung des Grundbesitzes nicht ungeschehen machen, aber der jährliche Umsatz von Hypotheken beträgt im Norddeutschen Bunde 400—450 Millionen Thaler; ob diese Summe leicht und billig umgesetzt wird, oder ob bei diesem Umsatz Schwierigkeiten, Damnum, hoher Zinsfuß dem Grundbesitz auferlegt werden, ist bei jedem Procent Erschwerung eine Summe von 4 bis 5 Millionen Thaler. Wenn also der Ausschuß ganz gelassen den Grundgedanken ausspricht: „Die Reform unserer Hypotheken ist ein Hilfsmittel von nur secundärem Werthe", so bleibt uns noch stets der Schlußgedanke, daß dieser secundäre Werth jährlich Verluste von vielen Millionen Thalern in der Form von Damnum, hohen Hypothekenzinsen und anderen Schwierigkeiten, die der betheiligte Grundbesitz tragen muß, repräsentirt.

Die Phrase, daß eine Hypothekenreform zur Beseitigung der bestehenden Creditnoth des Grundbesitzes nicht ausreicht, ist so häufig ausgesprochen, daß man sie meistens überall als Grundgedanken anbringen kann, es sei denn, man prüft diesen Ausspruch näher, wo man allerdings finden wird, daß der Grundbesitz durch jede Last, die ihm auferlegt wird, an Credit verliert, — daß aber schließlich die Form — in welcher derselbe seine Verpflichtung anerkennt und in welcher diese Verpflichtung erfüllt werden muß, entscheidend ist. Der Wechsel, Schuldschein oder auch ein mündliches, gesetzlich giltiges Zahlungsversprechen eines reichen Mannes haben bei demselben Werthe der Summe doch am Markte einen sehr verschiedenen Veräußerungswerth, obgleich die Basis des Credites dabei ein und dieselbe ist. Wir thun deshalb wohl sehr gut, eine Hypothekenreform nicht mit Nonchalance zu behandeln, sondern werden sie allen anderen Entlastungen des Grundbesitzes vorangehen lassen müssen.

Mecklenburg, Bayern und andere Länder leiden zwar bei einer viel günstigeren Hypotheken-Ordnung auch an Geldcalamitäten des Grundbesitzes; aber diese haben ihre sehr ersichtlichen Gründe in anderen gesetzlichen Einschränkungen des Grundbesitzes, so z. B. wird in Mecklenburg der Grundbesitz durch den Mangel an Arbeitern, welchen dort die Gesetzgebung herbeigeführt hat, bedeutend entwerthet, in Bayern thut's der Bestiftungszwang, die Behinderung des Besitzwechsels und andere Mißstände mehr. Andererseits sind die Klagen von Mecklenburg über Mangel an Realcredit unserem Grundbesitz gegenüber ziemlich unberechtigt.

Grundgedanke 2, der eigentlich aus mehreren Schlußgedanken besteht, wird bei einer näheren Erwägung wahrscheinlich nicht begründet werden können. Die Vermischung des eigentlichen Real- mit dem Mobiliar- und mit dem reinen Personal-Credit ist allerdings sehr oft in den vielen Verhandlungen der Landwirthe über Credit verwechselt worden, aber der Capitalist hat sich bei Beleihung des Grundbesitzes nie dadurch beirren lassen, er sorgte in seinen Operationen gewöhnlich dafür, daß er Realitäten, Mobiliar und Person seines Schuldners zur Sicherheit ausnutzen durfte.

Die Individual-Hypothek mit ihrer mehr oder weniger beliebigen Kündbarkeit wird sich erst nach einer gründlichen Reform des Hypothekenwesens theilweise auf genossenschaftlichem Wege umformen lassen; aber den billigsten und den ausgedehntesten Credit wird der einzelne Capitalist stets dem Grundbesitz geben müssen. Die Umformung zur Beleihung des Grundbesitzes durch Staatsinstitute ist eine sehr beschränkte und wird nie, wenn nicht diesen Instituten unzeitgemäße Privilegien zur Seite gestellt werden, mit dem viel billigeren und schnelleren Operiren des Privatcapitals concurriren können. Diese Institute werden stets nur die sichersten Stellen beleihen können und dadurch dem Capitalisten Concurrenz machen, der es vorzieht, sein Capital sicher — wenn auch zu geringen Zinsen — zu verleihen. Wer den Rechnenstift zur Hand nimmt und berechnet, welche Summen unsere Landschaftsinstitute und Grundcreditbanken mit einer Reihe von gesetzlichen Prärogativen — ebenso auch der französische Crédit foncier — dem Grundbesitz auf seine allersichersten Stellen mit einer furchtbaren Langsamkeit und Umständlichkeit begeben, und damit vergleicht, was dem gegenüber das Capital des Privatmannes beleiht, der wird der chimärischen Hoffnung auf Credit-Institute — namentlich auf die staatlichen — gerne zu Gunsten einiger Reformen

entsagen, die den Verkehr zwischen Capitalisten und Grundbesitzer erleichtern, vereinfachen und zeitgemäß entfesseln.

Die „Herabwürdigung des Grundbesitzes zu einem bloßen Object der Speculation" hat die gegenwärtige Noth weder erzeugt, noch läßt sich dieselbe erweisen. Die meisten Verkäufe gehen aus der Erkenntniß des Besitzers hervor, daß sich das Capital in seinem Besitzthum nicht genügend rentirt. Häufig aber sind es auch Nothverkäufe, um drohenden Capitalsaufkündigungen und anderen Geldcalamitäten zu entgehen. Herabwürdigend ist es also weder, seinen Grundbesitz zu verkaufen, noch gar für den Käufer, Grundbesitz zu erwerben; daß aber ein Werthobject dadurch, daß es als Gegenstand der Speculation dient, herabgewürdigt wird, das ist eine Novität in der Volkswirthschaft, die sich schwerlich Eingang verschaffen dürfte, da die Volkswirthe bis jetzt noch stets annahmen, daß durch die Speculation ein Werthobject in die Höhe getrieben — nicht aber in seinem Werthe geschmälert wird. Wir können deshalb auch wohl nur sagen: „Die vielen Verkäufe der Grundbesitzer haben häufig die Calamität des Grundbesitzes zur alleinigen Ursache". Daß sich noch immer Käufer finden, ist gewiß ein Glück für manche Familienexistenz und läßt sich eben einfach aus dem Streben des Menschen erklären, eine eigene Scholle zu besitzen und darauf seine Capitalien anzulegen.

Der Realwerth oder vielmehr der Werth der Immobilien eines Grundbesitzes wird nicht dadurch bedingt, ob es von dem Besitzer selbst oder von einem Pächter bewirthschaftet wird; derselbe hängt viel mehr von Boden, Klima, Absatzverhältnissen, Steuerlasten und den Landesgesetzen ab. Nur der Personalcredit des landwirthschaftlichen Geschäftsunternehmers gewann dadurch, daß derselbe nicht bloßer Pächter, sondern gleichzeitig Eigenthümer des Grund und Bodens ist.

Der englische Pächter producirt eine Consumtionswaare, deren Bedarf er nicht zu decken im Stande ist, sondern es muß noch immer ein bedeutender Import derselben stattfinden. Außerdem werden die englischen Gesetze seit Jahrhunderten von den Grundbesitzern gegeben, die sich wohl gehütet haben, ihre Pächter mit Steuerlasten zu belegen, die ihre Pacht geschmälert hätten. Die Kornbill, die Staatszuschüsse zur Drainage haben zur Genüge gezeigt, welche Macht der englische Grundbesitz der Legislative gegenüber hat, während bei uns der Grundbesitz bis jetzt sich den gesetzgebenden Factoren gegenüber noch gar nicht zur Geltung zu bringen gewußt hat. Aus all dem geht hervor, daß die Citate aus England für hiesige Verhältnisse mit Vorsicht herangezogen werden müssen. R. Biber.

(Schluß folgt.)

Allgemeines.

Ueber die zweckmäßigste Art und Weise, Kartoffeln und Rüben aufzubewahren.

Nachdem ich auf die verschiedenste Art und Weise Kartoffeln und Rüben in Haufen aufbewahrt, als z. B. mit Luftzügen von Thonröhren, Holz- und Strohdüten, von Horden unten wie auch oben im Haufen, bei jeder dieser Methoden jedoch bedeutende Mängel gefunden habe, die hauptsächlich ihren Grund in dem Temperaturwechsel in den Haufen hatten, wagte ich es, dieselben ganz und gar über und über mit Boden zu bedecken, das heißt, Kartoffeln und Rüben ohne jeglichen Zutritt der Luft aufzubewahren. Entschieden verdiente diese Aufbewahrungsart den Vorzug vor jeder anderen; als am zweckmäßigsten jedoch hat sich die Methode bewährt, den Boden auf den Haufen vor seinem Bedecken mit Streu oder Dünger durch und durch gefrieren zu lassen.

Unter diesem ehernen Panzer liegen Kartoffeln und Rüben ganz frisch, Luft und Wärme treten nicht an sie heran, sie keimen daher auch nicht; Kälte und Wärme kommen innerhalb des Haufens nicht zusammen, es kann daher auch kein feuchter Niederschlag stattfinden, welcher gewöhnlich ein Faulen zur Folge hat.

Welche großen Vortheile das Nichtkeimen der aufbewahrten Kartoffeln hat, darf ich nicht erst auseinandersetzen, dies wissen ohnedies alle Spiritus- und Stärkefabrikbesitzer, wie auch alle Diejenigen, welche gern eine mehlige Kartoffel essen.

Aus Erfahrung und daher mit gutem Gewissen, kann ich nur sagen, daß die unter gefrorenem Boden aufbewahrten Kartoffeln und Rüben im späten Frühjahre dieses Jahres sich noch in demselben Zustande als zur Zeit ihrer Ernte befanden.

Nächstes Jahr beabsichtige ich einige kleine Haufen Kartoffeln, in der beschriebenen Weise aufbewahrt, bis in den Sommer hinein liegen und davon nur immer den Bedarf einräumen zu lassen.

Nicht unerwähnt will ich lassen, daß der gefrorene Boden selbstverständlich unter der Streu nicht so rasch aufthaut als unbedeckt, da ja durch sie die Sonnenstrahlen verhindert sind, in ihrer ganzen Kraft erwärmend zu wirken. Kommt, wie es voriges Jahr der Fall war, auf die Haufen vor ihrer Bedeckung mit Streu Schnee, so findet um so später ein Aufthauen des Bodens statt, weil derselbe sich aus dem eben angeführten Grunde unter der Streu bedeutend länger als im Freien hält.

Was das Aufgehen der auf die mitgetheilte Art aufbewahrten Kartoffeln im Acker anlangt, so kann sich Jedermann bei mir überzeugen, daß dasselbe ein sehr gutes gewesen ist. Ich erwartete dies auch um so mehr, als sich die Kartoffeln nicht durch vorzeitiges Keimen abgeschwächt hatten.

Außer den angeführten guten Wirkungen hat oben erwähnter eherner Panzer noch einen großen Vortheil, er schützt durch seine fast undurchdringliche Härte Kartoffeln und Rüben bedeutend vor Dieben, da er ohne erhebliches Geräusch nicht zu durchbrechen ist. Grund dessen sehe ich mich auch nicht mehr in dem Maße wie früher genöthigt, sämmtliche Kartoffeln- und Rübenhaufen in einem umfriedeten Raume aufzubewahren, was namentlich meinem Garten sehr willkommen ist, weil in ihm ihre Lagerplätze das ganze Jahr hindurch eine unfreundliche Miene zu machen pflegten.

Endlich sei noch erwähnt, daß ich die Kartoffeln 2 bis 3 Zoll stark mit Stroh und 6 Zoll mit Boden, die Rüben jedoch lediglich nur mit Boden 6 bis 8 Zoll hoch bedecke.

Hiermit schließe ich meinen kleinen Aufsatz und drücke nur noch den aufrichtigen Wunsch aus, daß ich mich durch das ungeschminkte Vortragen meiner höchst einfachen Erfahrung meinen werthen Berufsgenossen nützlich gemacht haben möge.

Groß-Logisch, Kreis Glogau.

Alwin Woitschach, Gutsbesitzer.

Provinzial-Berichte.

Neumarkt, 3. Juni. [Thierschaufest.] Das gestern auf der der Stadtcommune gehörigen Viehweide abgehaltene, vom hiesigen landwirthschaftlichen Verein arrangirte Thierschau- und Verloosungsfest war das fünfte. Tags vorher hatte ein kräftiger und langandauernder Gewitterregen die lechzenden Fluren erfrischt und hoffte man deshalb allgemein auf günstiges Wetter am Festtage. Dies traf auch zu großer Freude Aller ein, wenn auch einige Regenschauer die heiße Luft abkühlten. Nach beendeter Feier erst trat wiederum ein bedeutendes Gewitter ein. — Die Betheiligung des Publikums war eine ziemlich bedeutende; es konnten wohl 8 bis 10,000 Menschen anwesend sein. Der landwirthschaftliche Central-Verein für Schlesien war durch die Herren General-Landschafts-Repräsentant v. Elsner-Gronow und den Generalsecretär Korn vertreten. Mitglieder anderer Vereine waren zahlreich als Festgäste anwesend. Am vorhergegangenen Tage waren bereits die zur Verloosung bestimmten Pferde, Rinder 2c. angekauft worden; doch hatten namentlich die Prämiirungs-Commissionen ein bedeutendes Stück Arbeit zu vollbringen. Um 12 Uhr Mittags gab die Glocke und Trompetenfanfaren das Zeichen zum Beginn des Festes. Zunächst wurde mit Prämiirung von 23 Dienstboten begonnen. Dieselben erhielten in geschmackvollen Etuis Sparkassenbücher zu verschiedenen Beträgen. Erwähnenswerth ist, daß von dem Dom. Pantzkau (Besitzer: Majoratsherr Graf Carmer) 7 Dienstboten prämiirt wurden, welche 36 bis 20 Jahre daselbst dienten. — Darnach folgte die Prämiirung der verschiedenen Thiere, Maschinen, Ackergeräthe und von Producten. Pferde waren in ziemlicher Anzahl und in schönen Exemplaren vorhanden. Die Rindviehzucht war indeß in Rücksicht auf die vielen und großen Dominien des Kreises, wie auch der größeren Rusticalbesitzer nur schwach vertreten. Was an Rindern vorhanden war, waren größtentheils ausgezeichnete Thiere, die jedes Beschauers Auge erfreuten; nur mehr hätten wir gern gesehen. Die Schafzucht, durch einige Heerden vertreten, die Vorzügliches repräsentirten, konnte auch mehrseitiger, d. h. durch eine größere Anzahl von Ausstellern zur Geltung gebracht worden sein. Die Schwarzviehzucht fanden wir nur von einem Aussteller berücksichtigt. Geflügel war nicht ausgestellt, aber zum ersten Mal die Bienenzucht vertreten. Landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe waren in sehr großer Auswahl vorhanden, Seide, Sämereien, Düngstoffe 2c. auch ausgestellt. Prämiirt wurden 4 Zuchthengste (des Müllermeister Kern aus Reichwald, Kr. Wohlau, Bauergutsbes. Menzel aus Krampitz*), Gastwirth Hoffmann aus Gr.-Läßwitz, Kr. Liegnitz, und der Bauergutsbes.-Wittwe Käthner aus Pirschen); 3 Hengstfohlen (des Rittergutsbes. Overweg auf Rausse, Großbürger August Heidler aus Kostenblut, Bauergutsbesitzer Klauenflügel aus Wangten, Kr. Liegnitz); 11 Zuchtstuten (des Bauergutsbes. Feist aus Zaugwitz, Büttner aus Metschkau, Kr. Striegau, Weber aus Gr.-Märtinau, Kr. Trebnitz, Heidler aus Pohlschweinitz, Wolf aus Lorzendorf, Franz Heidler aus Kostenblut, Bunzel aus Metschkau, Kreis Striegau, Gottl. Scholz aus Wangten, Kreis Liegnitz, Scholz aus Ossig, Kr. Striegau, Töpsch aus Sabbath, Stab aus Kl.-Kreidel, Kr. Wohlau). Ferner wurden prämiirt eine Stute mit 7 von ihr gezogenen Pferden, die jüngsten waren noch Fohlen, gehörig dem Baron von Bock auf Gossendorf, eine Stute mit 3 Fohlen, gehörig dem Hauptmann Philippsborn auf Michelsdorf, eine Stute mit 8 Fohlen des Grafen Carmer auf Pantzkau, Kreis Striegau. Statt der sonst üblichen Fahnen wurden diesmal breite seidene Bänder in verschiedenen Farben, verziert mit silbernen Schilden und Thieren in Silber en miniature, ausgegeben, die den Thieren als Auszeichnung umgehangen wurden. Prämiirt wurden auch 4 Stutfohlen (des Baron v. Bock auf Gossendorf, Bauergutsbes. Weber aus Gr.-Martinau, Kr. Trebnitz, Erbscholtiseibes. Scholz aus Spillendorf, Rittergutsbesitzer Pätzoldt auf Schönbach), die Arbeitspferde des Bauergutsbesitzer Bunzel aus Metschkau, Kr. Striegau, und die des Gutsbes. Heidler in Kostenblut. Für den vorzüglichsten Zuchtstier erhielt das Dominium Kl.-Jänowitz, Kr. Liegnitz (Besitzer Alexander), so wie für den besten Rinderstamm (Holländer) Prämien. Nutzkühe wurden 6 prämiirt (Dominium Rausse, Frankenthal, Stellenbes. Bräuer aus Goldberg, Kräuterfrau Menzel hier und Dom. Zieserwitz (Rittergutspächter Müller), Nutzkalben 4 Dom. Frankenthal (Bes. Landesältester von Wiedebach und Nostitz-Jänkendorf auf Arnsdorf, Ober-Lausitz), Maurermeister Vogt hier, Dom. Zieserwitz, das hiesige Rettungshaus, 1 Saugkalb (Dom. Jänowitz), 3 Mastrinder (Dom. Rausse, Müllermeister Heidrich aus Woitsdorf, Kr. Hainau, Dom. Zieserwitz), 1 Viergespann Zugochsen (Dom. Frankenthal), 1 Mastschwein (das Dom. Kl.-Jänowitz), 3 Masthammel (Dom. Zieserwitz und Frankenthal, Fleischer Unverricht aus Rosenthal, Kreis Breslau), Zuchteber und Zuchtsauen das Dom. Klein-Jänowitz, Zuchtschafe der Dom. Frankenthal und Jakobsdorf; die Bienenzucht des Lehrer Klimke aus Frankenthal. Prämiirt wurden auch ein schöner, einjähriger spartanischer Hund und eine dressirte Dogge; ferner vorzügliche Maschinen von Kemna aus Breslau, Gebr. Glöckner aus Tschirndorf bei Halbau, Ziehbold in Neumarkt, Flöther aus Gassen, Gebrüder Friedländer aus Breslau; Ackergeräthe von Gebrüder Glöckner aus Tschirndorf, Werner aus Camenz, Nohse aus Trebnitz, Thol aus Petersdorf bei Hohenfriedeberg; Seide: Gelbgießer Gruß hier, 1 kunstvoll gearbeitetes Spinnrad, Drechsler Rudolph aus Hohenpetersdorf bei Hohenfriedeberg; für's beste Sortiment Sämereien: Töpfers Söhne in Maltsch; für Düngstoffe dieselben und W. Wasservogel in Neumarkt; für Wagenbau: Tschoetzel in Ohlau, Jansch jun. in Neumarkt; für Sattlerarbeiten: Simon aus Ohlau; vorzügliche Leistungen im Hufbeschlag: Centralvereinsschmiedemeister Schmidt in Breslau, königl. Gestütsschmied Krügler in Leubus, Kießling, Schmiedemeister in Schles.-Lissa; Klemptnerwaaren: (landw.) Maschinenbauer Jakob aus Bojanowo. Auch die Strohflechtschule, dirigirt vom Rathmann Weber, war vertreten. Im Ganzen wurden 21 Ehrenpreise, 26 Geldpreise, 22 Medaillen und 7 andere Anerkennungen ausgegeben. — Zur Verlosung waren 30,000 Loose ausgegeben worden, auf welche ca. 650 Gewinne fielen. — Um das vortreffliche Arrangement des Festes hat der Vereinssecretair, Lotterie-Ober-Einnehmer Martin, wiederum das größte Verdienst. Mit größter Gewissenhaftigkeit, überbürdet von den zahlreichen Vorarbeiten, hat er bis in's Detail alles mit größter Umsicht besorgt und seiner Mühe und Aufopferung insbesondere ist die glückliche Ausführung des Festes zu danken.

C. K.

Von Stober und Weide. Nicht so günstig, als die Maisonne auf das in der That recht Erfreuliches bietende Thierschaufest zu Namslau herniederstrahlte, war sie den ganzen Wonnemonat den Fluren, vielmehr drohte die Trockenheit diesen allgemein noch verderblicher zu werden, als es großentheils den tieferen und kälteren Gründen im April die Nässe und Kälte gewesen, doch der sprichwörtliche „Pfingstregen" brachte, wenn er auch nicht Alles ausgleichen konnte, reichen Segen. Am ersten Feiertage, desgleichen am zweiten und auch noch an dem in der Volkssprache und Volksgewohnheiten mehr oder weniger in Recht und Giltigkeit verbliebenen dritten kamen theils strichweise, theils allgemeine Gewitterregen, welche die schon sehr bedrohten Sommersaaten wieder nach Möglichkeit besserten, die besseren wie die schlecht bestandenen Winterfrüchte erquickten, sowie den Klee und insbesondere die besten Aussichten für die Kartoffelernte eröffneten, die Heuernte mindestens um 20 pCt. höher stellten und das Pflanzen des Grünzeugs nun in Masse zur Ausführung gelangen lassen, sogar auch noch über die gewöhnliche Zeit hinaus noch manche verschobene Leinsaat. Freilich litten dieses Jahr die ersten und zweiten Leinsaaten, erstere von der Kälte und Nässe, letztere von der Dürre resp. vom Erdfloh bedeutend, und wenn die späten als stets im Nachtheil stehend angesehen werden, so läßt sich im Ganzen auf keine sonderliche Flachsernte rechnen. Ueberhaupt wird im Allgemeinen eine gute Ernte bestimmt nicht vorkommen, denn dazu fehlt das ausgewinterte Korn und das zu dünn und im Stroh zu kurz gebliebene unter allen Umständen zu sehr. — Oberhalb des Stoberflusses, im Kreise Rosenberg und noch theilweise im Kreise Creutzburg, hat der bei uns so segensreiche Pfingstregen leider die gräßlichste Gestalt eines Wolkenbruches und Hagelwetters angenommen, so daß der bescheidene Nebenfluß die Dimensionen eines wüthenden Stromes erreichte. Da der enormen Wassermenge bei dem geringen Gefälle des Flusses der Abfluß fehlt, staut dieselbe noch bedeutend zwischen den oberhalb übertretenen Ufern, zusehends aber breitet sich neben dem immer rascher werdenden Laufe der Fluth diese auch unterhalb über die Wiesen und benachbarten niederen Felder aus; auch wenn sie keinen Schlamm mit sich führen sollte, keinesfalls zum Vortheil.

—n.

Auswärtige Berichte.

Aus dem Großherzogthum Posen, 31. Mai. Seit meinem letzten Bericht vom 20. Mai c. aus hiesiger Provinz hat sich in dem Stande der Feldfrüchte leider wenig zum Vortheil geändert, da nur unbedeutende Gewitterregen, und diese nur strichweise die durstenden Aecker kaum etwas erfrischten. Die Sommersaaten, sowie der Weizen haben daher in der Vegetation keinen Fortschritt gemacht und der Roggen hat zwar eine vollständige und günstige Blüthe gehabt, so daß ein guter Körneransatz zu gewärtigen stünde, wenn eben noch zur rechten Zeit ein durchdringender Regen eintreten möchte. Der Raps setzt wider Erwarten starke Schoten an, so daß dessen Gedeihen wohl als gesichert zu betrachten sein dürfte, auch wohl dessen Ernte sich um 14 Tage früher als voriges Jahr einstellen wird. Dagegen sieht es mit den Luzerne-, Klee- und Weideschlägen traurig aus, da auf ersteren der Nachwuchs wegen Trockenheit nicht fort will und letztere die Schafe schon darben lassen. Derselbe Uebelstand stellt sich bei den Wiesen heraus. Zudem tritt für eine gute Schafwäsche der lästige Staub sehr hindernd entgegen, und wo nicht Wiesen zum Abtrocknen der Schafe zu Gebote stehen, da sieht es mit einer reinen Wäsche sehr schlimm aus.

Von Wolleabschlüssen hört man hier wenig, weil die Käufer wahrscheinlich den Markt selbst abwarten wollen. Einsender hatte Gelegenheit, bei einer Wäsche die Wirkung der Quillaga-Rinde zu beobachten und kann constatiren, daß die Wolle davon einen sehr milden Charakter annahm, da die vorherige Anwendung von schwarzer Seife derselben eine gewisse Härte mittheilte, die durch jene Rinde nur allein beseitigt werden konnte. Ob Käufer solch reingewaschener Wollen die nicht unerheblichen Kosten, die bei diesem Verfahren entstanden, wohl bezahlen werden? und ob durch das dadurch hervorgebrachte geringere Schurgewicht nicht gar zu große Verluste für den Producenten entstehen? Dies Alles muß der Preis dann entscheiden! — Daß durch die jetzige Züchtung: — nämlich die Erlangung eines großen Schurgewichts, — dieses Plus theilweise in dem auf gewöhnlichem Wege einer kalten Wasserwäsche nicht zu entfernenden Schmutze und Fettschweiße beruht, unterliegt wohl keinem Zweifel und die oft unglaublichen Angaben von Wollmengen verschwinden bei einer fabrikartigen Wäsche zum größeren Theile und das Resultat bleibt dann eine ganz gewöhnliche Mittelwolle, die uns das Ausland ebenso gut zu liefern im Stande ist, und zwar um Preise, bei denen wir gar nicht mehr bestehen können. — Ob nun eine sachgemäße Rückkehr zu den früheren Electorals gewinnbringend sein dürfte, kann nur die Localität entscheiden. Milch- und Mastviehhaltung werden jedenfalls bei der immer dichter werdenden Bevölkerung an die Stelle der Wollzucht treten müssen, da die überseeischen Länder in naher Zukunft dazu berufen scheinen, den gewöhnlichen Wollebedarf zu decken, ob nun aber ein Begehr — vielleicht in Folge des steigenden Luxus — für Electoralwollen sich herausstellen wird, muß die Zeit lehren, das aber ist unseren Wollezüchtern wohl in's Gedächtniß zurückzurufen, daß bei fernerer Vergröberung ihrer Wollproducte kein Vortheil mehr zu hoffen ist. — Noch muß ich des Hopfenbaues gedenken, der in hiesiger Provinz großartige Dimensionen angenommen hat und bereits für den Markt in Betreff seines Mißrathens oder Gedeihens von großer Einwirkung ist. Die Pflanze hat gegen voriges Jahr einen Vorsprung um mindestens 14 Tage. Daraus ist indessen auf ihr ferneres Gedeihen noch gar kein Schluß zu ziehen, weil ihre Feinde und Krankheiten in der Regel kurz vor oder während der Blütheentwickelung erscheinen, bis zu welcher Zeit wohl noch 6 bis 8 Wochen vergehen können; übrigens ist die Bearbeitung der Hopfengärten viel angemessener und so zu sagen sauberer vor sich gegangen, als dies im vorigen Jahre bei der steten Nässe der Fall war.

Gegen die Verbreitung der sogenannten Wanderblume — Senecio vernalis W. et K. — ist sogar von einigen Regierungen ein Preis ausgesetzt worden, diesem Uebel durch geeignete Mittel zu begegnen. Dieses lästige Unkraut hat sich von Osten und Südosten her immer mehr verbreitet und scheint die Grenzen Schlesiens noch nicht überschritten zu haben, da man nur ausnahmsweise einige vereinzelte Exemplare daselbst vorfindet, wogegen seit 4 bis 6 Jahren die hiesige Provinz so damit heimgesucht worden ist, wie kaum von einem anderen Unkraut, etwa den Hedrich ausgenommen; das Beste noch ist es, daß dieselbe nur auf unbebautem Lande oder auf schlecht bestandenen Getreidefeldern zum Vorschein kommt, wogegen der Hedrich — beide Arten, Raphanus und Sinapis — dem Sommergetreide stets großen Schaden zufügen, selbst der Weizen wird von dem leidigen Sinapis überwuchert. — Ein Mittel gegen die Verbreitung der sogenannten Wanderblume wird es wohl kaum geben, da der Same mit einer Federkrone versehen ist und bei dem leisesten Winde meilenweit fortgeführt wird. Die höhere Agricultur Schlesiens ist jedenfalls eine der Ursachen, welche diese Pflanze dort zu keiner größeren Verbreitung kommen läßt, denn, wie gesagt, nur auf unbebauten, sandigen und lehmigsandigen Brachfeldern erscheint sie häufig und verdrängt durch ihren dichten Stand jede andere Weidepflanze. Vom Vieh wird sie nicht berührt und ein Abmähen in und vor der Blüthe stört wohl viele Pflanzen, aber nach kurzer Zeit zeigen sich neue Blüthen und Samen zu fernerer Verbreitung. Ein Umpflügen wäre noch das einzige Mittel, doch dazu giebt es gewöhnlich während der Frühjahrszeit keine Zeit, und dann kann auch die wenige Weide nicht füglich entbehrt werden. Diese Pflanze ist zweijährig, d. h. sie vegetirt im ersten Jahre oder Herbste ganz unscheinlich und klein und tritt nach Mitte Mai des folgenden Jahres in Blüthe.

F.

Bromberg, im Mai. [Landwirthschaftliche Ausstellung.] Am 19. Mai wurde hierselbst die große landwirthschaftliche und gewerbliche Ausstellung, deren Protectorat bekanntlich Se. Königliche Hoheit der Kronprinz übernommen hatte, durch den Vorsitzenden des landw. Central-Vereins für den Netzdistrict, Herrn v. Sänger von Grabowo, eröffnet. Als Ausstellungslocal dienten die Localitäten des neuen städtischen Schießhauses, welche jedoch durch einige anstoßende Privatgrundstücke noch hatten erweitert werden müssen, da sie für die Fülle der angemeldeten und zur Schau gebrachten Gegenstände sich zu klein erwiesen. Die Säle des Schützenhauses beherbergten die gewerbliche Abtheilung mit Ausschluß der größeren landw. Maschinen und Geräthe, welche im Freien aufgestellt waren. Ein besonderes Gebäude war der Ausstellung gärtnerischer Producte gewidmet, welche durch das geschmackvolle Arrangement und durch den reichen Schmuck der Kinder Floras einen entzückenden Anblick gewährte. Wir haben selten eine reizendere Blumen-Ausstellung gesehen. Hinter dem Schützengarten erhebt sich die Hornshöhe, beiläufig gesagt der höchste Punkt in der Umgegend Brombergs; auf dem Plateau der Höhe war in sehr zweckmäßig eingerichteten, geräumigen, bedeckten Bretterzellen die Ausstellung der Thiere arrangirt. Das mit größter Umsicht getroffene Arrangement der Schaustellung, welches allerdings Kopfzerbrechen genug gekostet hat, hat sich in jeder Weise bewährt und allgemeine Anerkennung gefunden. Die Beschickung der Ausstellung war eine ziemlich zahlreiche; einzelne Branchen waren sogar für eine Provinzial-Ausstellung sehr gut vertreten; indessen ist nicht zu verschweigen, daß manche Aussteller außerhalb unserer Provinz ihren Wohnsitz haben; selbst aus dem Auslande waren Objecte zur Schau gebracht. Die Zahl der ausgestellten Thiere betrug 130 Pferde, 226 Stück Rindvieh, 260 Schafe, 70 Schweine und einige andere Thiere, unter diesen ein von den Besitzern aus einer Menagerie angekaufter „Bisambulle". Wahrscheinlich wollten die Aussteller des Thieres die zoologischen Kenntnisse der Herren Landwirthe auf die Probe stellen, denn das Thier war kein Bisamochse, sondern ein Zebu, ein Thier, welches bekanntlich schon mehrfach zu Kreuzungen mit dem heimischen Bos taurus benutzt worden ist.

Wenn wir nun die einzelnen Abtheilungen der Viehausstellung flüchtig durchgehen und in althergebrachter Weise mit dem edelsten Thiere der Landwirthschaft, dem Pferde, beginnen, so müssen wir gestehen, daß gerade dieser Theil uns am wenigsten befriedigte. Wir hatten erwartet, in dieser Abtheilung besonders gute Thiere zu finden, indessen fanden wir uns getäuscht; Vollblut-Pferde waren nur wenige am Platze und von diesen wurde keins des ersten Preises für würdig erachtet. Besser schon war der leichte und schwere Wagenschlag und die schweren Arbeitspferde vertreten; der erstere besonders durch Stuten, der letztere namentlich durch Hengste. Wir erwähnen von den prämiirten Züchtern als auch in hiesiger Gegend allgemein bekannt: Herrn v. Sänger—Grabowo, v. Tschepe—Broniewice, Naß—Bagdad, Graf Bninski—Samostrzel und Glesno, Baron v. Restorff—Dosnitten, Witt—Bogdanowo (für den vielbekannten Suffolkhengst „Prince"), v. Wilamowitz—Möllendorf 2c.

Sehr schöne Thiere waren in der Abtheilung für Rindvieh zu finden, doch fanden sich darunter auch viele mittelmäßige Exemplare. Unter den Shorthorns nahmen die Thiere des Herrn Witt—Bogdanowo, welche zwei Preise erhielten, den ersten Rang ein. Für Holländer erhielten Lehmann—Nitsche, Tiede—Jaktorowo, Bethmann-Hollweg—Runowo und Beck—Wtelno Preise. Unter den Ostfriesen und Oldenburgern sind uns besonders hervorragende Thiere nicht aufgefallen; dagegen bemerkten wir einige schöne Stücke der auch bei uns mehrfach beliebt gewordenen Angler Race. Für Kreuzungsthiere erhielt Herr v. Delhaes—Borowko einen ersten Preis für eine Shorthorn-Holländer Kreuzung, Kennemann—Klenka erhielt für Oldenburger und Holländer Kreuzungen die zweite Prämie. Auffällig war es, daß der Netzebrücher Schlag fast gar nicht vertreten war; wenn auch diese Thiere gerade nicht den Ansprüchen rationeller Viehzüchter genügen, so hätten sie sich doch nicht so übermäßig bescheiden von der Ausstellung, die doch ein Gesammtbild des Zustandes der Landwirthschaft geben soll, zurückziehen sollen. Die Danziger Niederungsrace wurde durch zehn Kühe präsentirt, die einem Händler gehörten. Der Aussteller hatte sich jedenfalls nicht die Engländer zum Vorbilde genommen, die Monate lang ihr Vieh für die Ausstellung präpariren; dem Ansehen nach mußte man annehmen, daß die Thiere in gerader Linie von König Pharaos mageren Kühen abstammten. Mit Mastthieren excellirte Dominium Borowko mit zwei vorzüglichen Stücken.

Am besten war die Abtheilung der Schafe beschickt und in dieser waren

*) Wo bei dem Orte keine besondere Kreisbezeichnung hinzugefügt ist, ist immer der Neumarkter Kreis zu verstehen.

wiederum besonders gut die Kammwoll- und Fleischschafe vertreten; die hochfeine Richtung in der Schafzucht wurde nur durch wenige Thiere repräsentirt. Von den Negrettiheerden erwähnen wir die Heerden von Hoffschläger—Weissin, Krümling—Neu-Mellentin, Sperling—Kikowo, Freiherr v. Gersdorff—Parsko, Buchholz—Neuhoff, Baumann—Annafeld, v. Bethe-Hammer, Graf Kwilecki—Oporowo, v. Kamecke—Gersin, Zeden—Ackerhof rc. Unter den Rambouillets verdienen erwähnt zu werden die Thiere von Rierold—Zarnow, Graf Mycielski—Kobylepol, Döpping—Eckartwalde, Schröder—Buchholz, Ritthausen—Chayeze, Witt—Bogdanowo; auch Herr Behmer aus Berlin hatte einige importirte Thiere zur Schau gestellt. Von deutschen Kammwollheerden erwähnen wir die von Herrn von Neumann—Weedern, Grüttner—Carlsruhe und von der Lancken—Muliz. Englische Fleischschafe waren in vorzüglichen Thieren ausgestellt vom Gen.-Secr. Martiny—Danzig aus den Zuchten des Lord Sondes—Elmham (Southdowns), Witt—Bogdanowo (Southdowns), Schütt und Ahrens (Southdowns-Oxfordshiredowns und Cotswolds), Hepner—Zankowo (Southdowns). Herr Kraaz—Roßgart hatte Bergamaster-Schafe ausgestellt. Auch unter den Schweinen waren vorzügliche Thiere vorhanden. Besonders excellirte in dieser Abtheilung Herr Diethelm—Brandenburg, ferner Martiny—Danzig und Schütt und Ahrens—Stettin; die letzteren hatten englische Originalthiere zum Verkauf ausgestellt.

Die Maschinen-Ausstellung war sehr reichhaltig mit allen neueren landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen versehen; an Locomobilen waren einige zwanzig am Platze, ferner Dampfdreschmaschinen, Getreide- und Grasmähemaschinen, Säemaschinen, Mühlen u. a. m. Vertreten waren von größeren Firmen Cegielski—Posen, Eberhardt—Bromberg, Eckert—Berlin, Schlickeisen—Berlin, Marshall Sons, James Smyth & Sons, Labahn—Greifswalde, Moegelin—Posen, Schütte und Maybaum—Berlin, Hambruch, Vollbaum & Co., Aron & Gollnow—Grabow, Prosowsky—Stettin u. A.

Von den ausgestellten Producten erwähnen wir die Samen-Ausstellung von Maladinsky in Bromberg, die Sämereien von Woede in Bromberg, den Flachs von v. Neumann—Weedern, die Düngemittel von M. Milch—Jerzyce, W. Cohn—Martiniquesfelde und Proschwitzky und Hofrichter in Stettin.

Wir unterlassen es, näher auf die gewerbliche Ausstellung einzugehen, bemerken müssen wir aber, daß dieselbe für die Gewerbthätigkeit unserer Provinz und besonders auch für die Stadt Bromberg das beste Zeugniß ablegte.

Die Prämienvertheilung fand in der Viehausstellung am 20. im Beisein Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen statt, welcher in bekannter leutseliger Weise zuvor genaue Einsicht in die Ausstellung genommen und seine volle Zufriedenheit über dieselbe ausgesprochen hatte. Am Nachmittage dieses Tages wurde ein festlicher Vorbeimarsch vor der eng besetzten Tribüne gehalten. Die Ausstellung war vom schönsten Wetter begünstigt. Die Prämiirung der Maschinen erfolgte am 24. Mai; auch für diese wurden zahlreiche Prämien vertheilt. Mehrere Fabrikanten erzielten außerdem einen guten Absatz und dürften daher doppelt befriedigt sein. Die gewerbliche Ausstellung soll erst am 12. Juni ihr Ende erreichen, vielleicht wird sie aber aus Mangel an Besuchern sich selbst schon früher schließen. (Pos. ldw. Ztg.)

⊙ **Berlin**, 30. Mai. Am 19. Juni c., Vormittags 10 Uhr, wird hier im Club der Landwirthe eine Versammlung von Wollkäufern und Wollverkäufern abgehalten werden, um über die im Laufe des verflossenen Jahres erlangten Erfahrungen über den Verkauf der ungewaschenen Wolle eine Zusammenstellung zu erlangen. Herr Professor Hartmann wird die Freundlichkeit haben, den Gegenstand einzuleiten.

Nach so langer Dürre, welche die Landwirthe der Mark Brandenburg schon sehr verzagt machte, ist im Laufe dieser Woche glücklicherweise fast aller Orts Regen eingetroffen und somit auch größtentheils der Schaden der Dürre redressirt. Nur Roggen steht stellenweise sehr mittelmäßig und ist vollständig in Blüthe, während der Weizen der Dürre besseren Widerstand geleistet und einen erfreulichen Anblick gewährt. Unzureichend stehen fast durchweg Brillant und demnächst der Klee. Sommerfrüchte konnten in diesem Frühjahre meist erst spät bestellt werden und kam ihrer Vegetation dieser Regen noch sehr zu statten, so daß sich bis dato noch kein Urtheil über die bevorstehende Sommerkornernte in hiesiger Provinz feststellen läßt.

Dies Jahr ist wieder ein Flugjahr der Maikäfer und hat sich an manchen Orten sehr traurig als ein solches marquirt; während im Thiergarten zu Berlin ein Maikäfer zu einer großen Seltenheit gehört, so ist in dem nahegelegenen Dorfe Lichterfelde fast sämmtliches Laub der Bäume, wie überhaupt die mit der größten Sorgfalt und Kostspieligkeit hergestellten großartigen Anlagen, ein Raub der Maikäfer geworden; auch in der Uckermark fand ich verschiedene Dörfer, in welchen die Bäume und Strauchpartien gänzlich entlaubt dem Auge einen traurigen Anblick gewähren.

⊙ **Berlin**, Anfang Juni. Am Sonnabend den 20. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, wird hier in der Reitbahn der Tattersall-Actien-Gesellschaft, Georgenstraße 19, von einer englischen Gesellschaft eine Auction echt englischen Zuchtviehes veranstaltet werden. Es sollen zum Verkauf kommen: 50 Stück Shorthornvieh (Bullen, Kühe u. Fersen), 100 Southdown-Böcke und 100 Southdown-Mutterschafe. Die vorherige Besichtigung kann vorgenommen werden am 19. Juni von Morgens 7 bis Abends 8 Uhr.

Wenn auch durch die jetzige warme Witterung von den Städtern Abends mehr die Gartenlocale besucht werden und von den Landwirthen um die jetzige Zeit möglichst jede nicht dringende Sommerreise nach Berlin unterlassen wird und daher das Leben im landw. Club in Berlin in keinem Vergleich zu dem Leben im Winter steht, so gehört es dennoch zu einer großen Ausnahme, vielleicht einmal Sonntags, oder an den Festtagen, daß man den Club besuchen könnte, ohne dort eine, wenn auch nur kleine Gesellschaft zu finden; jedenfalls würde der Besuch des landw. Clubs im Sommer dadurch bedeutend gehoben werden, wenn es gelänge, ein anderes Local für denselben aufzufinden, bei dem ein Garten vorhanden. Solch ein Local besitzt der Verein der Landwirthe aus der Kurmark Brandenburg, welcher im März d. J. hier gegründet ist und nicht wie der Club täglich, sondern wöchentlich nur an einem Tage, am Montage, tagt. Nun führte mich neulich mein Weg in diesen Verein, um das Angenehme — frische Luft im kühlen Garten — mit dem Nützlichen — landwirthschaftliche Unterhaltung — zu verbinden; doch wie sah ich mich enttäuscht, denn von dem Vereine fand ich nichts, als den — leeren Saal, den Garten und landwirthschaftliche Zeitschriften. —

London, 6. Juni. [Herabgang der Getreidepreise. — Frühe Heuernte und zeitiges Obst. — Frühes Schwärmen der Bienen. — Ein neuer Apparat zum Trocknen des Kornes in den Garben. — Die Pintus'sche amerikanische centrifugale Säemaschine. — Vergleichung der Leicesters und Merinos in Bezug auf ihre Mastungsfähigkeit. — Die Wurzeln von der Linde in den Drainröhren.] Der vergangene denkwürdig schöne Monat Mai hat dem zunächst schon die gute Folge herausgestellt, daß im Hinblick auf die voraussichtlich günstige diesjährige Ernte die Getreidepreise an verschiedenen Hauptplätzen bereits herabzugehen beginnen. So entnehmen wir aus Berichten von Odessa her, daß die Weizenpreise in diesem Hafen und Exportplatze des südrussischen Getreides beträchtlich gesunken sind, und daß dieser Umstand in den Aussichten auf eine ungewöhnlich reiche Ernte dort in diesem Jahre seinen Grund hat. Ebenso berichtet die belgische Zeitung „Le Nord", daß der prächtige Stand der Felder in ganz Belgien bereits seine Wirkung dadurch zeigt, daß er den Preis des Getreides und der Futterstoffe auf seinen normalen Stand wieder herabbringt.

Und so fehlt es denn auch hier in England an Curiositäten nicht, welche durch die gleichmäßige Sommertemperatur des Maimonats verursacht sind. So hat die Heuernte in der Umgebung von Blandford in Dorsetshire bereits in den letzten Tagen des Mai begonnen, und es wurden in London schon zu Ende Mai in den Preisen gereifte Kirschen und in Paris Kirschen in Mengen verkauft. Ja, was wohl das Unerhörteste ist, der Weizen ist in diesem Jahre schon zu Ende Mai in die Aehren geschossen, eine Frühentwickelung, wie sie wohl nur wenige Male in Jahrzehnten eintritt, darum werden aber schon jetzt hin und wieder Klagen über das Vorkommen des Rostes im Weizen laut.

Damit hängt denn wohl auch zusammen, daß aus Anlaß von dieser Frühzeitigkeit des Sommers das Schwärmen der Bienen diesmal sehr früh begonnen hat. Der früheste Schwarm indeß, der überhaupt wohl in diesem Jahre erlangt worden ist, war am 13. Mai d. J. gewonnen und selbst die ältesten Imker hatten bisher den 24. Mai immer für den frühesten Zeitpunkt betrachtet.

Wenn man nun aber im Gegensatz hierzu an den verflossenen vorjährigen Sommer zurückdenkt, wo es die schwierigste Aufgabe für den Landwirth blieb, seine geernteten Getreidegarben trocken einzubringen, so erscheint es beinahe unglaublich, zu erwähnen, daß ein gewisser William Gibbs auf Gillwell Park einen Apparat zum Trocknen der Getreidegarben erfunden hat, der sehr praktisch zu sein scheint. Er hat es nämlich verstanden durch seinen Apparat die Hitze von den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Locomobilen zum Trocknen von nassen Getreidegarben zu verwenden, und es hat neuerdings denn wirklich auch der Herzog von Sutherland nach dieser Gibbs'schen Idee ein Weizenhaus und eine Art heißes Gebläse construiren lassen, wobei er diese Erfindung nicht nur zur Einerntung von Heu und Cerealien, sondern auch zum Trocknen von Torf und Holzkohlen auf seinen Besitzungen nutzbar zu machen gedenkt.

Als ein erfreuliches Zeichen für die Beachtung, welche die deutsche landwirthschaftliche Maschinenfabrikation doch jetzt auch bereits in England zu finden beginnt, kann ich Ihnen das Factum erzählen, daß bei Gelegenheit einer Besprechung der so sehr nützlichen und praktisch bewährten breitwürfigen amerikanischen Centrifugal-Säemaschine sowohl in einzelnen landwirthschaftlichen englischen Clubs wie jetzt auch in den Zeitungen die Maschinenfabrik von M. Pintus in Berlin als diejenige erwähnt wird, wo diese Maschine und noch dazu zu dem billigen Preise von noch nicht zwölf Thalern zu haben ist, während sie in London nicht gekauft werden kann.

In Bezug auf die bessere Mastungsfähigkeit der Leicester oder der Merinoschafe hat die amerikanische Zeitung „The Cultivator and Country Gentleman" die Resultate von den in Bezug hierauf angestellten Mastungsversuchen veröffentlicht, die denn doch sehr zu Gunsten der Leicesterschafe ausgefallen sind. Um die vielfach behauptete Meinung zu constatiren, daß die Merinos, trotzdem sie weniger wiegen wie die Leicesterschafe, doch weniger Futter consumirten und gleich vortheilhaft zur Mastung seien wie diese, wurden je 60 Schafe von beiden Racen im vorigen Winter aufgestellt. Sie wurden am 10. Februar genau gewogen, das ihnen zugetheilte Futter täglich genau berechnet und dann die Thiere nach 46 Tagen am 28. März nochmals gewogen und auf den Markt geschickt. Die Merinos waren aus einer Heerde von 600 Stück sorgfältig ausgelesen und beide Racen auch vorher schon gleichmäßig gefüttert worden. Das Ergebniß war dann, daß die Leicesters in diesen 46 Tagen um 1008 Pfd., die Merinos dagegen nur um 477 Pfd. an Gewicht zugenommen hatten, wobei die Futterkosten der ersteren 174 Dollars 43 Cents, bei der letzteren nur 144 Dollars 78 Cents betrugen, und beim Verkaufe erlangten die Leicesters 10¾ Cents, die letzteren nur 10¼ Cents pro Pfd. Sonach fiel das Resultat sehr zu Gunsten der Leicesterrace aus, da sie in den 46 Tagen 11⅔ pCt., die Merinos dagegen nur nicht volle 7 pCt. an Lebendgewicht zugenommen hatten. Es ist diese Constatirung jedenfalls wohl beachtenswerth.

Zum Schlusse will ich noch eine Beobachtung in Bezug auf den Lindenbaum erwähnen, die jüngst hier gemacht worden ist und manchem Ihrer Leser etwas Neues sein und zur Vorsicht bei Drain-Anlagen mahnen wird. Man hat nämlich die Ausdehnung und Verbreitung von den Wurzeln von einer Linde auf dem Gute Blairhole, einem gewissen Charles Caurnie gehörig, ermittelt und gefunden, daß die Wurzeln im Umfange von 3 Fuß in die Ziegeldrains eingedrungen waren und zwar in einer Entfernung von vollen 14 Fuß vom Baume ab, und daß sich darauf im Innern der einzelnen Drainröhren in einer Länge von etwa 30 Fuß ausgebreitet und natürlich die Röhren vollständig verstopft hatten, und es hatte dabei diese Ausbreitung der Wurzeln inwendig in den Drains die Form wie von einem starken Tau angenommen, das genau den Umfang von den inneren Röhren zeigte. Es ist also nicht die Pappel allein, sondern hiernach auch die Linde, welche aus der Nähe der Drainanlagen verbannt werden muß! Pl. Sm.

Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.

Anfang Juni.

Einen so herrlichen Mai wie in diesem Jahre haben wir seit langer Zeit nicht gehabt. Am 1. zwar war es noch trübe und rauh, aber schon am 2. stellte sich sonnige Witterung ein, welche auch den ganzen Monat hindurch angedauert hat. Dabei war es in der ersten Maiwoche empfindlich kühl, in den Nächten sogar sehr rauh, indem der Thermometer auf Null, in einer Nacht sogar unter den Gefrierpunkt sank; doch haben diese rauhen Nächte der Pflanzenwelt kaum irgendwie geschadet. Nach Ablauf der ersten Maiwoche trat eine anhaltende Hitze ein, wie sie im Mai selten vorkommt. Wir hatten Tage, an welchen der Thermometer im Schatten 26 Grad R. zeigte.

Der Mensch kann aber nie zufriedengestellt werden, am wenigsten der Landwirth bezüglich der Witterung. Die Trockenheit, welche die große Wärme im Mai begleitete, rief laute Klagen hervor; man jammerte, daß darunter die Vegetation Schaden leide, aber gewiß mit Unrecht; denn einmal hatten den ganzen Winter hindurch und bis zum Mai so viele und starke feuchte Niederschläge stattgefunden, daß der Boden einen Fonds von Feuchtigkeit in sich birgt, groß genug, daß die Pflanzen, namentlich in vertieftem Boden, bis zur Reife daran zehren können; dann fiel aber auch bei dem hellen Himmel jede Nacht Thau in stärkerem Maße, welcher die Pflanzen labte und stärkte. Trotzdem ist baldiger Regen sehr erwünscht für den Nachwuchs der Futterkräuter, da die wenigen Gewitterregen in den letzten Tagen des Mai zu diesem Behuf nicht ausreichend waren.

Bei der ausgezeichnet schönen Witterung konnte die noch rückständige Frühjahrssaatbestellung schnell und gut vollführt werden. Ganz besonders erwünscht war die warme, trockene Witterung für nasse Lagen, die den ganzen April hindurch dem Pfluge nicht zugänglich waren.

Von der zweiten Maiwoche ab machte die bis dahin durch rauhe Witterung zurückgehaltene Vegetation mächtige Fortschritte; namentlich die Bäume und Sträucher entwickelten ihre Blätter und Blüthen so schnell, wie sich dies nur selten zu ereignen pflegt; dabei verlief die Obstbaumblüthe überaus glücklich; denn während derselben ereignete sich kein Regen, kein Sturm, kein Nachtfrost, so daß man sich der Hoffnung auf eine sehr reiche Obsternte hingeben darf. Der ganze Verlauf der Witterung war aber auch noch in anderer Beziehung ein höchst günstiger; ich meine damit die diesjährige Maikäfer-Calamität. Die sehr rauhe Witterung bis zum Mai war ein wesentliches Hinderniß für die Entwickelung der Maikäfer. Als dieselben endlich doch erschienen, hatte die Vegetation in Folge der intensiven Wärme solche ungeheure Fortschritte gemacht, daß sie den Verheerungen der Maikäfer kräftigen Widerstand leistete. Und in der That vernimmt man, trotz des massenhaften Auftretens der Maikäfer, wenig Klagen über den Schaden, welchen dieselben angerichtet. Ganz besonders gilt dies von denjenigen Oertlichkeiten, wo man die dem Ungeziefer nachstellenden Vögel schont und hegt und in der Einsammlung und Tödtung der Maikäfer nicht lässig gewesen ist. Ein ganz besonders schätzenswerthes Hilfscorps in der Jagd auf die Maikäfer hatte der Baumzüchter an den Sperlingen, ein wiederholter und unumstößlicher Beweis von der großen Nützlichkeit dieser Vogelart in Jahren, wo sich eine Art schädlicher Insecten in Masse eingestellt. Mit dem Sperling wetteiferte namentlich der Staar in der Bekämpfung der Maikäfer.

Was den Stand der Saaten anlangt, so ist derselbe im Ganzen sehr befriedigend, im Gebirge jedoch noch schöner als im flachen Lande. Das Wintergetreide verspricht eine reiche Ernte; dagegen stehen die Winterölgewächse sehr kümmerlich und ihr Ertrag wird durchschnittlich weit unter mittelmäßig sein. Sommergetreide und Hülsenfrüchte lassen kaum etwas zu wünschen übrig; die Kartoffeln stehen kräftig; die Futterkräuter liefern reiches Futter und die Wiesen stellen einen sehr hohen Ertrag in Aussicht. In Summa verspricht dieses Jahr nach allen Richtungen hin ein sehr gutes Erntejahr zu werden.

In Erwartung dessen sind auch im Monat Mai die Fruchtpreise noch mehr zurückgegangen und wenn der verheißungsvolle Stand der Saaten durch nichts getrübt wird, werden sich auch die Getreidepreise fortgesetzt rückgängig bewegen, und dieses um so sicherer, als in Folge der warmen Maiwitterung die Gefahr, eine um mehrere Wochen verspätete Ernte, welche man noch im April befürchtete, nicht mehr vorliegt. Den größten Abschlag im Preise hat abermals der Roggen erlitten; die Preise der anderen Getreidearten sind nicht in dem Verhältniß gesunken, wie der Roggenpreis, da Weizen noch immer in größeren Quantitäten nach England und Frankreich ausgeführt, Hafer fortgesetzt von Frankreich aufgekauft wird und Gerste von den Brauern zu obergährigem Biere sehr gesucht ist. Uebrigens wird sich der Bedarf an Braugerste von Jahr zu Jahr steigern, da mit jedem Jahre neue große Brauereien entstehen. Auf geeignetem Boden sollte deshalb der Landwirth dem Gerstenbau sein ganz besonderes Augenmerk widmen.

Wie das Getreide, so sind auch alle anderen landwirthschaftlichen Producte, mit Ausnahme der Butter, im Preise zurückgegangen, so das Rüböl, der Spiritus, das Fettvieh. Letzteres würde noch mehr nachgegeben haben, wenn nicht eine sehr starke Ausfuhr nach England stattfände. Das bedeutendste Contingent für diese Ausfuhr liefert Oesterreich, namentlich Mähren und Ungarn. Die Viehtransporte gehen jetzt meist durch Sachsen, wo an der Grenze der Rinderpest halber eine sehr strenge Controle stattfindet. Wiederholt ist ungarischen Ochsen der Transit durch Sachsen verboten worden, weil sie nicht ganz unverdächtig waren.

Schafwolle ist wieder in der Meinung gesunken; es hängt diese Erscheinung jedenfalls mit den fortgesetzten Rüstungen Frankreichs zusammen, welche noch immer einen Krieg in Aussicht stellen, weshalb das Vertrauen in die Zukunft und dadurch Handel und Industrie gelähmt ist.

Sehr bedeutend ist fortgesetzt die Ausfuhr von Eiern nach England. In Leipzig besteht eine Eierhandlung von riesiger Dimension, welche den Artikel namentlich aus Oesterreich bezieht und dann nach England versendet. Der Verkauf geschieht nicht nach Schocken, sondern nach dem Cubikmaß.

In den sämmtlichen Gegenden der sächsischen Oberlausitz, wo der Fruchtbau auf dem Ackerlande, namentlich bei trockener Witterung, sehr precär ist, beginnt man hier und da auf größeren Gütern eine ganz andere Wirthschaftsweise einzuführen. Dieselbe verfolgt die Zwecke, die unsicheren Culturen auf das möglichst geringste Maß zurückzuführen und an ihre Stelle mehr gesicherte zu setzen und dabei gleichzeitig an Hand- und Gespannarbeiten zu ersparen und den Zukauf von Dünger unnöthig zu machen. Man verfährt dabei in der Art, daß der Anbau von Getreide und solchen Futtergewächsen, welche viel Dünger beanspruchen, bedeutend reducirt wird. Das Land, welches man auf diese Weise zu anderen Culturen erübrigt, wird, je nach seiner Lage und Beschaffenheit, theils in Wiesen, theils in Fischteiche, theils in Nadelholzwald umgewandelt, theils mit Obstbäumen bepflanzt, theils endlich mit solchen Futterkräutern und Futtergräsern angebaut, welche auf sandigem Boden auch bei Trockenheit noch verhältnißmäßig gut gedeihen. Nicht nur liefern in solchen Gegenden Wald, Teiche und Obstbäume eine sicherere Rente, als der Getreidebau, sondern beide erst geben auch Düngstoffe für Getreide- und Futterbau. Die vermehrten Wiesen und Futterfelder ermöglichen aber die Aufstellung einer großen Rindviehheerde, welche nicht nur unmittelbar einen reichen Ertrag giebt, sondern in der vermehrten Düngererzeugung auch ein Mittel ist, das beibehaltene Ackerland oft und stark düngen zu können. —e.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	Weizen. weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
6. 6.	Brieg	88—92	—	63—66	46—49	33—36	96	16	26	160	4⅓	16	—	4
8. 6.	Bunzlau	98—110	112—115	70—75	50—58	33—37	70—72	22	26	180	4	—	8	4½
3. 6.	Frankenstein	—	103	68	51	40	—	20	22	120	5	18	—	4
— .	Glatz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. 6.	Gleiwitz	90—95	—	62—65	45—47	32—35	70—75	18	24	195	4	21	—	3
9. 6.	Glogau	—	—	67—70	—	40—42	—	15	20	160	4	—	8	4
4. 6.	Görlitz	87—110	110—117	60—75	57—60	35—41	80—90	16	22	190	4½	—	10	5½
— .	Grottkau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8. 6.	Grünberg	110	120	67—70	—	43—45	80	18	20	150	4	—	8	5
4. 6.	Hirschberg	113	117	80	63	41	89	28	35	210	4	—	9	5
6. 6.	Jauer	98—105	100—108	67—72	52—58	34—38	—	32	25	160	4	—	8	5
9. 6.	Liegnitz	100—105	100—110	67—72	56—60	35—39	62—68	20	24	160	4½	—	7	4½
6. 6.	Leobschütz	100	105	68	48	35	—	—	31	137	4	13	—	4
3. 6.	Militsch	—	—	63	—	37	—	21	20	165	3½	16	—	3¾
— .	Münsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. 6.	Namslau	102	—	69	60	40	89	16	22	180	4	18	—	4
6. 6.	Neisse	104	—	70	52	38	68	15	30	140	4½	17	—	4
4. 6	Ratibor	94	—	65	49	38	60	11	29	145	4	19	—	4
9. 6.	Reichenbach	97—105	102—110	64—72	52—60	36—40	—	24	24	153	4	15	—	4
6. 6.	Sagan	115	—	70	67	42	73	20	22	—	4	—	7	4¾
5. 6.	Schweidnitz	102	107	68	58	43	75	24	35	195	4½	—	9	5
8. 6.	Strehlen	91	—	67	44	37	87	17	35	180	4	16	—	4
10. 6.	Breslau	91—108	92—112	68—75	47—57	34—39	52—68	22	26	210	5	20	—	4½

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Juni 15.: Militsch, Winzig, Grottkau, Katscher, Myslowitz, Görlitz, Reichwalde, Schlawa. — 17.: Ohlau, Borislawitz, Pleß, Jauer. — 18.: Friedland OS. — 19.: Hultschin.

In Posen: Juni 15.: Schneidemühl. — 16.: Kriewen, Schildberg, Gniewkowo, Wittkowo. — 17.: Lekno, Nakel. — 18.: Neustadt a. W., Schwerin a. W., Storchnest, Bromberg, Kiszkowo.

Wollmärkte:

Juni 12.: Grünberg. — 16.: Gleiwitz.

Landwirthschaftliche Vereine.

Juni 14.: Kostenblut. — 16.: Sagan.

Die außerordentliche Sitzung des Central-Collegiums findet am 23. Juni, Vorm. 10 Uhr, statt.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 24.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 24. — Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. — 11. Juni 1868.

Der Breslauer Wollmarkt

hat nicht entfernt den gehegten Erwartungen und theilweise berechtigten Hoffnungen entsprochen. Während vor demselben das Contractgeschäft auf die Schur sich lebhafter als im Vorjahre zeigte, während der Absatz auf der letzten Messe von Webestoffen sich umfangreicher als auf den früheren gestaltete, während auf der Londoner Auction anfänglich höhere Preise bei zahlreicher Anwesenheit von Käufern bewilligt wurden, beschränkte sich schon auf den dem Breslauer vorangehenden Provinzialmärkten die Nachfrage zu vorjährigen Preisen auf feine und hochfeine Wollen, während abfallende Qualitäten nur mit einem größeren und geringeren Preisaufschlag gegen das Vorjahr zu ermöglichen waren.

Wenn auch das Schurgewicht in dem Jahre zumeist etwas ergiebiger als im Vorjahre ausfiel, so fanden die Producenten hierin und unter den Eingangs erwähnten Motiven kein entsprechendes Aequivalent für den Preisabschlag und blieb Vieles auf den Provinzialmärkten Strehlen, Liegnitz und Schweidnitz unverkauft, das schließlich seinen Weg nach Breslau nahm.

Demungeachtet war der Markt hier schwächer als in den Vorjahren befahren, da ein großer Theil der früher hier so reichlich zugeführten polnischen und anderen fremden Wollen fehlte und die hiesigen Läger schon vor dem Markte starke Partien aufgenommen hatten.

Bei Anwesenheit zahlreicher Käufer war auf denselben noch vor Beginn des Marktes das Geschäft sehr belebt, jedoch fanden auch da die feineren Gattungen vorzugsweise Berücksichtigung, während Mittelsorten sehr schwerfälligen Absatz fanden.

Bei Beginn des hiesigen Marktes zeigte sich die Kauflust für dieselben sehr träge, zumal die neuesten Berichte von der Londoner Auction weniger animirend lauteten, und erhielt das Geschäft hierdurch einen schleppenden Charakter, den es für den Markt beibehielt. Demselben ist es vorzugsweise wohl auch zuzuschreiben, daß mittelfeine Wollen wenig Würdigung fanden, mit den mittleren in einen Topf geworfen und nur bei Nachgiebigkeit der Verkäufer abgesetzt wurden. Diese Erscheinung weist für den schlesischen Züchter unleugbar darauf hin, daß derselbe gegenwärtig nur allein zu dem vollendet Guten, zur Edelzucht, anzustreben hat, da die Concurrenz der geringen überseeischen Wollen von Jahr zu Jahr intensiver auf Preisunterschiede der Qualitäten einwirken dürfte.

Während feine Wolle, wie wir hören, mitunter sehr hohe Preise, man sprach von 140, 145, in einem Falle sogar von 160 Thlr. — was wir jedoch nicht verbürgen können — holten, wurden fallende Qualitäten nur mit einem Preisabschlag von 5 bis 8 Thlr. gegen das Vorjahr schleppend umgesetzt und hat das Geschäft, das sich im Vorjahre fast nur auf wenige Stunden beschränkte, fast zwei Tage gegenwärtig in Anspruch genommen.

Die Wäsche der hier zugeführten Wollen hat im Allgemeinen befriedigt; vereinzelt wurde nur über mangelhafte oder nicht staubfreie Wäsche geklagt.

Wie weit die nun folgenden Märkte belebteres Geschäft bringen werden, läßt sich gegenwärtig nicht beurtheilen, wir befürchten jedoch, daß der Breslauer Markt gleich wie im Vorjahre zum Guten, dieses Jahr zu einem schleppenden Geschäftsverkehr im Wollhandel den Anstoß geben dürfte. #

Viehstand in den europäischen Staaten und Nord-Amerika.

Einer von dem statistischen Amte in London für das englische Parlament ausgearbeiteten Uebersicht der landwirthschaftlichen Production verschiedener Länder entnehmen wir das Folgende über den Viehstand in nachstehenden Staaten:

1) Rindvieh: in Großbritannien im Jahre 1867 8,731,473 Stück (hiervon 3,572,994 Kühe), Preußen 1864 6,111,994 Stück (hiervon 3,641,147 Kühe), Frankreich 1862 14,197,360 St. (hiervon 5,781,465 Kühe), Oesterreich 1864 9,173,472 St. (hiervon 6,094,865 Kühe), europäisches Rußland ohne Polen und Finnland (im Durchschnitt von 1859—1863) 22,816,000 St., Italien 1867 3,708,635 St., Spanien 1865 2,904,598 St., Bayern 1863 3,162,387 St. (hiervon 1,521,113 Kühe), Würtemberg 1866 974,917 St. (hiervon 485,602 Kühe), Schweiz 1866 992,895 St. (hiervon 627,116 Kühe), Niederlande 1866 1,270,893 St., Belgien 1865 1,257,649 St., Schweden 1867 1,924,354 St. (hiervon 1,185,556 Kühe), Norwegen 1865 952,158 St., Dänemark 1866 1,193,861 St. (hiervon 811,831 Kühe), Vereinigte Staaten von Nordamerika 1867 12,674,968 St.

2) Schafe und Lämmer: Großbritannien (die betreffenden Jahre sind hier und bei dem folgenden Abschnitt 3 dieselben wie bei Abschnitt 1) 33,817,951 St., Preußen 19,329,030 St., Frankreich 33,281,592 St., Oesterreich 16,573,459 St., europäisches Rußland ohne Polen und Finnland 39,315,000 St., Italien 11,040,339 St., Spanien 22,054,967 St., Bayern 2,039,983 St. Würtemberg 703,656 St., Schweiz 445,400 St., Niederlande 1,088,016 St., Belgien 583,485 St., Schweden 1,589,875 St., Norwegen 1,703,814 St., Dänemark 1,874,052 St., Vereinigte Staaten von Nordamerika 32,795,797 St.

3) Schweine: Großbritannien 4,221,100 Stück, Preußen 3,257,531 St., Frankreich 5,246,403 St., Oesterreich 7,914,855 Stück, europäisches Rußland ohne Polen und Finnland 9,517,000 Stück, Italien 3,886,731 St., Spanien 4,264,817 St., Bayern 921,456 Stück, Würtemberg 263,504 St., Schweiz 304,191 St., Niederlande 519,000 St., Belgien 458,418 St., Schweden 380,165 Stück, Norwegen 95,997 St., Dänemark 381,512 St., Vereinigte Staaten von Nordamerika 13,616,876 Stück.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 8 Juni. An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkte zum Verkauf angetrieben:

1371 Stück Hornvieh. Das Verkaufsgeschäft belebte sich gegen vorwöchentlich mehr durch Export, da sowohl nach der Rheinprovinz, als nach Hamburg umfangreiche Posten geschickt wurden; der Markt wurde von der Waare geräumt und notirten sich die Preise für 1. Qualität mit 17 bis 18 Thlr., für 2. 15—16 Thlr., und 3. 13—14 Thlr. pr. 100 Pfund Fleischgewicht.

1897 Stück Schweine. Es waren gegen vorwöchentl. ca. 500 Schweine weniger am Markte, und da sich Begehr für die Waare zeigte, besonders fremde Käufer aus der Rheinprovinz den Markt besuchten, so limitirten sich die Preise besser als am letzten Markttage, so daß 100 Pfd. Fleischgewicht prima Waare mit 18 Thlr. und auch darüber bezahlt wurden; es blieben keine Bestände.

10135 Stück Schafvieh. Die Zufuhr hatte sich gegen vorwöchentlich um die Hälfte gesteigert; fremde Käufer aus der Nähe und Ferne bewirkten einen schnellen Verkauf und schloß der Handel zum Limitum, daß 40 Pfd. Fleischgewicht schwerer Waare ca. 7 Thlr. erreichten.

764 Stück Kälber, welche zu angemessenen Preisen verkauft wurden.

(B.- u. H.-Z.)

Breslau, 10. Juni. [Wochenbericht der landwirthschaftlichen Sämereien-, Producten- und Düngmittel-Handlung von Benno Milch, Junkernstraße Nr. 5.] Die Witterung hat sich in den letzten Tagen — seit Medardus — zum Regen gestaltet und hierdurch mannigfache Befürchtungen erregt die auf den Preisstand anregend gewirkt haben, zumal das Angebot aller Getreidegattungen sehr beschränkt blieb.

Weizen, hat in den letzten Tagen an Beachtnug gewonnen, da die selbst schwache Nachfrage durch die Zufuhr keine Befriedigung finden konnte und waren in Folge auswärtiger Berichte Preise steigend. Am heutigen Markte wurde bezahlt pr. 84 Pfd. weißer 90—105—112 Sgr., gelber 90—104—110 Sgr., feinste Sorten wesentlich über Notiz. Per Juni 85 Thlr. Br. per 2000 Pfund.

Roggen war am Landmarkte bei belanglosem Angebot und vorherrschend fester Stimmung höher, wir notiren per 84 Pfd. loco schles. 66—70—75 Sgr., feinster über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel waren Preise zuletzt bei animirter Stimmung wesentlich höher, notirt wurde pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 57—53 Thlr. bez., Juni-Juli 54¼—53¾ Thlr. bez. u. Gld., Juli-Aug. 52½—53 Thlr. bez. u. Gld., Sept.-Oct. 52¼ Thlr. bez., Gld. u. Br.

Mehl wurde in der vergangenen Woche wenig beachtet. Wir notiren heute per Centner unversteuert Weizen- I. 5⅓ bis 5⅚ Thlr., Roggen- I. 4⅙ bis ⅓ Thlr., Hausbacken- 3¾ bis 4¼ Thlr., Roggen-Futtermehl ohne Umsatz 53—56 Sgr., Weizenschale 44 bis 48 Sgr. — **Gerste** wurde bei höheren Forderungen schwach beachtet, der Umsatz blieb belanglos Wir notiren heute bei festerer Stimmung pr. 74 Pfund loco 46 bis 50—58 Sgr., feinste über Notiz bezahlt. Pr. 2000 Pfd. pr. Juni 54½ Thlr. Br. — **Hafer** fand mehr Beachtung, die Preise haben sich gut behauptet, wir notiren pr. 50 Pfd. loco 33—35—38 Sgr., feinster über Notiz bez., pr. 2000 Pfd. pr. Juni 46½ Thlr. bez.

Hülsenfrüchte waren ohne Umsatz. Wir notiren **Kocherbsen** per 90 Pfd. 6467 Sgr. **Futtererbsen** 52—58 Sgr. **Wicken** pr. 90 Pfd. à 45—50 Sgr. **Linsen, kleine,** 70—80 Sgr., **große böhmische** 3 bis 3½ Thlr. **Weiße Bohnen** pr. 90 Pfd. 75—85 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 80—90 Sgr. nominell. **Lupinen** pr. 90 Pfd. **gelbe** 30—44 Sgr., **blaue** 28—34 Sgr. **Buchweizen** 55—60 Sgr. pr. 70 Pfd. bezahlt. **Hirse, roher,** 75—82 Sgr. pr. 84 Pfd., **gemahlener** 7⅓ Thlr. pr. 176 Pfund unversteuert. **Kukuruz** wenig am Markt, 62—68 Sgr. pr. Ctnr.

Spiritus zeigte sich in der verflossenen Woche minder unter dem Einflusse des Roggenmarktes, da die Zufuhren schwächer geworden sind und seitens der Destillateure sich einige Frage für Loco-Waare zeigte, sowie andererseits die billigen Preise Deckungsordres herbeigeführt haben, wodurch die Stimmung im Allgemeinen befestigt wurde. Auch im Spritgeschäft zeigte sich mehr Regsamkeit und dürfte die fortgesetzte Haussebewegung des Pariser Marktes für das Spritgeschäft von Einfluß sein. Zuletzt galt pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 17⅙ Thlr. bez. u. Br., 17 Gld., pr. d. Monat u. Juni-Juli 17⅙ Thlr. bez., Juli-Aug. 17⅓ Thlr. bez. u. Gld., Aug.-Sept. 17⅔ Thlr. Gld., Sept.-Oct. 16⅔ Thlr. Gld.

Kartoffeln 24—30 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Heu** 25—35 Sgr. pr. Ctr. — **Stroh** 6—7 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — **Eier** 18—20 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 19—24 Sgr. pr. Quart.

Allein echte Leder= und Huf=Schmiere
von
Deichsel & Comp. in Zabrze,
Oberschlesien.

Ebenso nachtheilig wie die Nässe der rauhen Jahreszeit, ja noch weit nachtheiliger als diese wirkt die **Trockenheit und Dürre des Sommers** auf das diesen Einflüssen so sehr ausgesetzte **Stiefel= und Schuhwerk.** Nicht minder schädlich sind die Einwirkungen der Sonnenhitze auch auf den **Huf des Pferdes.** Wir können daher allen denjenigen, welche eine vor Bruch geschützte, geschmeidige Fußbekleidung zu schätzen wissen, owie allen Pferdebesitzern, welche Werth darauf legen, die Hufe ihrer Thiere vor Aufreißen und Abspringen des Horns geschützt zu sehen, nicht dringend genug unsere **Leder= und Hufschmiere** empfehlen, deren vorzügliche, zweckdienliche Eigenschaften sie über alle anderen ähnlichen Mittel erheben.

Im Interesse Aller ersuchen wir diejenigen, welche sich bereits Ueberzeugung von der Güte unserer Leder= und Hufschmiere verschafft haben oder solche noch verschaffen werden, dies uns gütigst mittheilen und gestatten zu wollen, der Oeffentlichkeit gegenüber davon Gebrauch machen zu dürfen.

Das Fabrikat ist zu beziehen:

in Blechbüchsen zu 15, 9 und 5 Groschen durch die Depots

in **Berlin** bei **Robert Hintze, Schönhauser Allee Nr. 120.**
= **Breslau** bei **S. G. Schwartz,**
= **Brieg** bei **J Raabe,**
= **Beuthen O.-S.** bei **C. Knobloch,**
= **Biskupitz** bei **H. Leschziner,**
= **Cosel** bei **S. Fränkel** jun.,
= **Görlitz** bei **Euphros. Schade,**
= **Gleiwitz** bei **C. Plaskuda,** und **D. Schlesinger,**
= **Gogolin** bei **J. Türkheimer,**
= **Kattowitz** bei **L. Borinski,**
= **Königshütte** bei **H. Geldner,**
= **Liegnitz** bei **M. Tschierschky.**

in **Myslowitz** bei **R. F. Henkel,**
= **Neisse** bei **J. Haberkorn,**
= **Namslau** bei **J. Müller,**
= **Neurode,** bei **R. Beyer,**
= **Ohlau** bei **Fr. W. Hartmann.**
= **Oppeln** bei **H. E. S. Hüttner,**
= **Ruda** bei **F. A. Lokotsch,**
= **Tarnowitz** bei **T. Peschke,**
= **Trachenberg** bei **A. Schlesinger,**
= **Zülz** bei **J. Menzler,**
= **Zabrze** bei **H. Kuhn** und **J. Proske,**

in 1/8 Centner-Gebinden à 3 Thlr. durch die Fabrik. Weitere Niederlagen werden errichtet.

[821] **Deichsel & Comp.**

Ein gut empfohlener **Brennerei=Beamter** sucht Stellung. Gefäll. Offerten unter K. R. besorgt die Exped. dieser Zeitung.

Ein sprungfäh. Eber
hiesiger Zuchtheerde — englische Kreuzung — ist zu verkaufen.
Königl. Domaine Nimkau.

Landwirthschaftl. Formulare
(Schema werden auf Verlangen gesandt),
Visiten-Karten,
fein in Schrift auf Holz, Doubel=Glacé u. Bristol.
Artist. Inst. **M. Spiegel,** Breslau.

Ein Piano
neuester Bauart — Nußbaumholz — von kräftigem Ton über 7 volle Octaven ist preiswürdig zu verkaufen **Kupferschmiedestr. Nr. 38,** 2 Etage im Vorderhause. Zu besichtigen Mittags von 1—3 Uhr. [419]

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Der
Preußische Rechts-Anwalt
oder
praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,
namentlich
Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs=Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions= und Arrest=Gesuchen, Schriften im Konkurse.
Sechste neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.
Preis 7½ Sgr.





Wegen Aufgabe der Pacht werde ich mein gesammtes Plus-Inventar, als: circa **1000 Stück Schafe** aller Altersklassen, circa 23 Stück **Zugochsen und Jungvieh** und 30 Stück **Pferde und Füllen;** ferner verschiedenes **todtes Wirthschaftsgeräth,** am
30. Juni d. J., Früh 9 Uhr,
loco Krempa öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen. [423]
Krempa bei Ostrowo, im Juni 1868.
Schubert,
Gutspächter.

Z powodu oddania dzierzawy, sprzedam moj cały nadkompletny inwentarz, jako to: około 1000 sztuk owiec wszelkich klas wieku, około 23 sztuk roboczych wołów i młodociannego bydła, i 30 sztuk koni i źrebiąt; dalej rozmaite martwe gospodarcze sprzęty,
30 Ozorwca r. b. z. rana o godzonie 9
w Krempie publicznie w drődze przetargu za natychmiastową gotową zapłatę.
Krempa pod Ostrowem, w Czerwcu 1868.
Szubert,
dzierzawca dóbr.

Die Königl. Preuß. patentirte Kali=Fabrik
von Dr. A. Frank in Staßfurt

Paris 1867. Classe 44 Goldene Medaille für Kali=Präparate.

Paris 1867. Classe 74 Silberne Medalle für Erforschung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Wiesendüngung** und **Kopfdüngung** ihre erprobten **Kalidüngmittel** und **Magnesiapräparate** unter **Garantie des Gehaltes.** — Prospecte und Frachtangaben franco und gratis. [369]
Paris 1867. Classe 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis für Kalidüngmittel.**

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [205]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.

Kalidünger.

Paris 1867. **Goldene Medaille** für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird **garantirt.** Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung 2c. werden mit größter Bereitwilligkeit erhielt.

TORFSTECHMASCHINEN

empfiehlt bis zu 6 resp. 18 Fuß Tiefgang gebaut, von bekannter Güte und unter Garantie, auch ertheilt Preis=Courant sowie nähere Auskunft
die Patent=Torfstechmaschinen=Fabrik von
W. A. Brosowsky in Jasenitz bei Stettin.

Zu vollständigen
Schloß= u. Wohnungs=Einrichtungen
nach dem **neuesten Geschmack** bei **sehr soliden Preisen** empfehlen sich
E. Neumeister & Hoffmann,
Central=Magazin für Möbel, Spiegel und Polsterwaaren,
Breslau, Herrenstraße Nr. 7a.

Gedämpftes Knochenmehl I,

Knochenmehl mit 25 pCt.
Schwefelsäure, präparirt,
ged. Knochenmehl
mit 40 pCt. Peru = Guano,
präp. Knochenmehl
mit 40 pCt. Peru = Guano,
Superphosphat mit conc. Kali=Salz,
ammoniak. Superphosphat,
Superphosphat I.,
Superphosphat II.,

schwefels. Ammoniak,
Poudrette I,
Poudrette II.,
Staßfurter Abraumsalz, Prima=Qual.,
Schwefelsäure,
echten Peru-Guano,
do. in gemahlenem Zustande,
Kali-Salz, 5fach concentrirt,
Wiesen-Dünger,

offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis=Courant: [207]

Chemische Dünger=Fabrik zu Breslau,
Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Huben.
Comptoir: Schweidnitzer=Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer=Straße.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

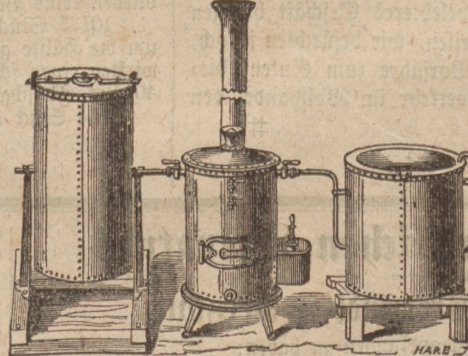
Der landwirthschaftliche Gartenbau
enthaltend
den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,
als
Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen
bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,**
königl. Instituts=Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial=Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten
8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung
Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Getreide- und Gras-Mähe-Maschinen
liefern wir in Original-Maschinen aus den Fabriken von
Mac Cormick in Chicago, à 260 Thlr.
R. Hornsby & Son in Grantham, à 250 Thlr.
} frei Breslau, Posen, Bromberg versteuert.

Moritz & Joseph Friedländer,
[406] **13 Schweidnitzer-Stadtgraben.**
Wir machen darauf aufmerksam, dass diese Maschinen nachgemacht werden.

Marshall Sons & Co. Locomobilen u. Dreschmaschinen,
Smyth & Sons Drillmaschinen,
Samuelsons Getreidemähmaschinen
empfehle in allen Grössen von meinem Lager hier, und bitte um baldige Bestellungen. — Reservetheile halte stets vorräthig und führe etwa vorkommende Reparaturen aus. — Die Güte dieser Maschinen ist hinlänglich bekannt und stehen Referenzen auf Käufer derse ben gern zu Diensten. [409]
H. Humbert, Neue Schweidnitzer-Strasse Nr. 9, **Breslau.**



Dampf=Apparate

für Viehfutter, Preis 130 Thlr. **Kessel** und **Bottiche** aus Schmiedeeisen, für 8 Scheffel Inhalt berechnet. Andere Größen auf Bestellung.

Gleichzeitig empfehle ich: **Locomobilen u. Dreschmaschinen, Göpel** und **Göpel-Dreschmaschinen, Futterzerkleinerungsmaschinen** 2c.

Julius Goldstein,
Maschinen= und Wasserleitungs=Bau=Anstalt,
[210] Siebenhufener Straße Nr. 105.

Clayton Shuttleworth & Co.
weltberühmte **Locomobilen** und **Dreschmaschinen** für Getreide-, Klee und Lupinendrusch etc.
Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough,
Mc. Cormik's selbstablegende Mähmaschinen,
Landwirthschaftliche Maschinen von den besten englischen Speci alisten.
Moritz & Joseph Friedlaender,
[221] 13, Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Bester Engl. Dachfilz,
das vorzüglichste Material zur Dachbedeckung, zu haben à 10 Pfennige per Qu.=Fuß bei
Julius Goldstein.
Maschinen=, Gas= und Wasserleitungs=Bau=Anstalt.
Nahe der Actien=Gas=Anstalt. [425]

Die Holzcement=, Dachpappen= und Asphaltdachlack=Fabrik von F. Kleemann in Breslau,
Comptoir: Neudorferstraße Nr. 7, [244]
übernimmt die Eindeckung von Holzcement= und Pappbedachungen unter mehrjähriger Garantie und läßt dieselben unter Leitung eines geprüften Bautechnikers ausführen.
Außer allen für diese Bedachungen erforderlichen Materialien, als Holzcement, Dachpapier, Dachpappe, Dachnägel und Asphalt=Dachlack empfiehlt die Fabrik **„Metalldachlack"** als Ueberzug schadhafter Zinkdächer, zur Vermeidung der lästigen Reparaturen derselben.

Verantwortlicher Redacteur: W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.